186. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Mittwoch, 12. September 1923

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 300000, auswärts M. 400000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

# Wie die Novemberrepublik ihre Bürger gesetzlich bestiehlt!

## Neudeutsche Finanzmoral — Das Reichsentlastungsgesetz — Der Reichstag als Handlanger und Ausführer des Volksbetrugs

### Tagesspiegel

Vorbereitungen zur vollen Kapitulation.
Verrat als „Staatsklugheit."
Französisch-deutsche „Verhandlungen".
Eidesverweigerung der irischen Abgeordneten.
Hochverratsprozeß in Sofia.
Neuer griechisch-italienischer Zwischenfall.
Englisch-italienischer Korfukonflikt.
Erdstoß in Kalkutta.
Ermordung Trotzkis?
Severings Redekünste.
Hindenburg zum Besuch bei Ludendorff.

### Die Auslieferung des deutschen Volkes

Was sich in diesen Tagen in Berlin und Paris abspielt, wird eine künftige Zeit als einen neuen Hochverrat am deutschen Volke brandmarken und die Männer, die ihn uns bereitet haben, als Totengräber des deutschen Volkes bezeichnen. Diese können sich nicht mit der Ausrede zurückziehen, als wäre das Ende nicht vorauszusehen gewesen, als hätten sich keine Stimmen gefunden, die auf das Wesentliche der weltpolitischen Lage aufmerksam gemacht und laut ihre Warnerstimme erhoben hätten. So traurig es ist, müssen wir uns jetzt selbst zitieren. Am 24. Januar 1923 schrieben wir unter dem Titel „Die jüdische Hochfinanz läßt das Ruhrgebiet erobern!", daß die französische Regierung sich angesichts des Druckes der Pariser Banken gezwungen sah, sich außenpolitische und wirtschaftliche Erfolge zu verschaffen, um nicht vor dem Bankerott zu stehen. Und dann sagten wir:

„Die jüdische Hochfinanz sieht angesichts der allgemeinen politischen Lage und des Nationalcharakters das französische Volk als das geeignetste Werkzeug an, um ihre Forderungen eintreiben zu können, die jüdisch-freimaurerischen Banken und Regierung tun das übrige dazu. So werden zwei Fliegen mit einem Schlage gefangen. **Erstens erhält man von Frankreich Geld, zweitens kommt man in den Besitz der Ruhrindustrie, denn, um nicht die Industrie in die Hände der Feinde gelangen zu lassen, werden an in wirtschaftlicher Hinsicht Neutrale, nämlich Engländer und Amerikaner, die Aktien verkauft, die auf diesem Wege in den Besitz der jüdischen Hochfinanz gelangen."**

Am 8. Februar schrieben wir: „Das Schicksal Deutschlands hängt heute von der Beantwortung einer Frage ab: Steht hinter dem am Rhein und an der Ruhr leidenden Deutschland das einige Volk, wird dieses von einer zielbewußten energischen Regierung geführt oder nicht? Im ersten Fall sind Hoffnungen berechtigt, der Enderfolg sicher, im zweiten ausgeschlossen." Und: „Aller Heldenmut unserer Arbeiter, Beamten, Unternehmer im besetzten Gebiete wird umsonst sein, wenn ihnen nicht der Rücken wirklich gesteift wird.

„Dies ist aber angesichts der Tatsache, daß Lumpen, Verräter, Spitzel und Juden sich in der „nationalen Einheitsfront" betätigen, vollkommen unmöglich. Es ist ganz gewöhnliche Feigheit der auchnationalen Spießbürger, sich dies nicht stündlich vor Augen zu führen. Diese Feigheit, vermischt mit unglaublicher Instinktlosigkeit, hat schon zwei Millionen deutschen Helden das Leben gekostet: Umsonst!" Und als der Reichskanzler Cuno gerade auf der höchsten Höhe seines Rumes stand und die Spießbürger in allen Städten erleichtert zu Bette gingen, schrieben wir am 4. April 1923:

„Daß der Widerstand nicht des deutschen Volkes, sondern der sogenannten deutschen Reichsregierung seinem Ende entgegengeht, ist jedem klar, der seinen Kopf nicht in den Sand stecken oder sich aus Feigheit der Einsicht in die nackten Tatsachen nicht bewußt werden will."

Alle diese Anschauungen, die wir damit aussprachen, waren tagtäglich belegt durch Auszüge aus kommunistischen Verräterschriften, durch Wiedergaben der Reden der marxistischen Führer auf internationalen Tagungen; die Anschauungen stützten sich auf die einfache Tatsache, daß man ein Volk nicht zur Freiheit führen kann, wenn man den Verrätern an diesem Volk ein Regierungsrecht einräumt, ja, sie auch nur in Freiheit herumlaufen läßt. Alle diese einfachen Erkenntnisse waren aber nicht die Einsichten der hohen Reichsregierungen, und so ging der Hochverrat seinen Gang zunächst bis zur großen Demonstration der Roten Armee am vergangenen Sonntag in Dresden, und Hand in Hand mit ihm ging die schrittweise Auslieferung des deutschen Volkes an der Ruhr. Heute stehen wir vor der offenen Kapitulation. Wie aus nachstehenden Meldungen ersichtlich, wird tatsächlich die deutsche Industrie zwischen Frankreich und England geteilt, wie wir es am 24. Januar voraussagten. Und daß hinter Frankreich und England die jüdische Börse steht, die sowohl in Paris wie in London und in Berlin ihren Sitz hat, ist für jeden Nichtblinden selbstverständlich. Die Folgen des Verrates am Ruhrkampfe werden nicht ausbleiben, und wir machen alle unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, daß notwendigerweise nach der kommenden Kapitulation — vielleicht nach einer kurzen Ruhepause — ein ungeheures Elend und eine große Arbeitslosigkeit über Deutschland kommen wird, welche die Rote Armee in Gang setzen und den Norden mit dem Bolschewismus überfluten werden. In diesem Augenblicke wird sich die verräterisch-separatistische Bewegung in Bayern fühlbar verstärken, und der natürliche Haß gegen den Bolschewismus wird dann für undeutsche Ziele überhaupt ausgenützt werden. Wenigstens wird man es versuchen. Wir drucken in dieser Nummer unter der Überschrift „Wie der Verrat gedieh" ein Flugblatt ab, welches während des Krieges von dunklen Kräften in Deutschland verbreitet wurde. Wer gewisse Organe einer sogenannten Volkspartei aufmerksam liest und sich manche Führer dieser Gesellschaft ansieht, der weiß, daß in denselben Tönen, wenn vorerst auch noch etwas leiser, gesprochen wird. Ziel und Zweck der großen deutschen völkischen Bewegung in allen Kampfverbänden und vaterländischen Vereinigungen ist es, diesem kommenden Verrate entgegenzuwirken und alles daran zu setzen, daß, wenn die Zeit der Entscheidung gekommen ist, die Männer dastehen, um das Steuer herumzuwerfen.

### Vorbereitungen zur vollen Kapitulation

tu. **London, 11. Sept. Die Blätter bringen ein Telegramm der „Central News" aus Berlin, worin behauptet wird, die deutsche Reichsregierung habe beschlossen, einen Vertreter nach Paris zu entsenden, um festzustellen, zu welchen Konzessionen die französische Regierung bereit wäre. Es scheint, daß Besprechungen über eine mögliche Beteiligung Englands an der Ruhrindustrie erhebliche Fortschritte gemacht habe. In den Blättern wird aber damit gerechnet, daß Ministerpräsident Baldwin bei seiner Rückkehr in Paris Poincaré einen Besuch abstatten werde und unmittelbar nach der Ankunft Baldwins in London werde das Kabinett über das Ergebnis der in den letzten Wochen gepflogenen Verhandlungen beraten und es sei möglich daß dann kurze Zeit darauf eine Alliierten-Konferenz zusammentreten werde. Jedenfalls sei zu erwarten, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten angesichts der Lage in Deutschland in den nächsten Tagen eine entscheidende Wendung nehmen werde.**

### Verrat als „Staatsklugheit"

**Eine Rede des Demokraten Erkelenz.**

tu. **Hamburg**, 11. Sept. Der demokratische Abgeordnete Erkelenz führte gestern auf einer Tagung des Wahlkreisverbandes Süd-Hannover-Braunschweig etwa folgendes aus:

Es ist ein Gebot der Staatsklugheit, den Ruhrkampf nach Möglichkeit abzukürzen. Jeder Mensch im Ruhrgebiet kostet dem Reich täglich drei Goldmark **(und jeder Parlamentarier kostet dem Volk 10 Jahre Sklaverei).** Die deutsche Regierung muß daher den Versuch machen, mit Frankreich in Verbindung zu treten, um den Kampf an der Ruhr zu beenden. Die Regierung hat bereits Schritte eingeleitet, die hoffentlich bald zu einem guten Ende **(Ist das nicht offener Hohn?)** des Kampfes führen werden. Die Verhandlungen müssen auf der Gundlage ausgeführt werden, daß das deutsche Volk bereit sei, immer (!!) neue große Opfer zu bringen, selbstverständlich aber unter der Bedingung, daß die Souveränität und Einheit des Reiches und die Erhaltung der Rheinlande **(nicht des Ruhrgebiets?)** bei Deutschland garantiert werde. Aber allein mit der Opferwilligkeit wird es nicht getan sein. Die Frage der Beteiligung der Franzosen an der deutschen Industrie muß geregelt werden.

•

Diese Rede des Monsieur Erkelenz gehört mit zu dem Niederträchtigsten, was bisher in der Novemberrepublik gesprochen wurde. Was viel besagen will. Nach G e l d wird heute ein Deutscher an der Ruhr berechnet, wie ein Stück Ware! Die Herren, die uns aber so verhöhnen, sind — — Volkvertreter, immun, unantastbar. Und bezeichnet man sie als das, was sie sind, so kommen Gerichte, Staatsanwälte und stecken den „Beleidiger" ins Gefängnis. „Immer (!) neue Opfer" sollen wir bringen um das „gute (!) Ende" zu erreichen, nämlich die Französierung unserer Industrie. Vom Verlassen der Ruhr keine Rede.

### Ein echter Marxist

**Berlin**, 11. Sept. Die Deputation des Vorstandes der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (Sitz Genf) — Ligue internationale des femmes pour la Paix et la Liberté (Siege Genève) wurde vom Reichsminister des Innern empfangen. Im Laufe des Interviews machte der Reichsminister S o l l m a n n folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers und Ministers des Auswärtigen Stresemann wiedergeben: „Wir Sozialisten sind nur nach schweren Bedenken in die gegenwärtige Regierung eingetreten, und zwar mit dem festen Entschluß, das Ruhrunternehmen zu revidieren. Die Kundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichskanzlers, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik eine aktive Wendung eingetreten ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit der Entente, besonders mit Frankreich, einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern demnächst wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind uns bewußt, daß dies nicht durch Reden und Verträge, sondern nur durch große Anspannung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgendeine Bedingung einzugehen, die eine Zerstückelung des Reiches bedeutet.

•

Wer soll diesem faden Spruche denn noch glauben, Herr Sollmann, nachdem Ihre Genossen das Elsaß, Eupen, Oberschlesien usw. und jetzt das Ruhrgebiet verraten haben?

### Pariser Gerüchte über deutsche Verhandlungen

tu. **Paris**, 10. Sept. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" glaubt zu wissen, das Kabinett Stresemann wolle neue Vorschläge bringen. Bevor diese Vorschläge aber ausgearbeitet würden, wolle Stresemann wissen, ob sie in Paris und Brüssel günstig aufgenommen würden. (Sehr glaubwürdig.) Zu diesem Zwecke fanden gegenwärtig durch Vermittlung deutscher und französischer Industrieller und B a n k i e r s (!) ein Gedankenaustausch statt. Die schwierigste Frage, die gelöst werden müsse, sei die der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung. Alle diese Gerüchte müssen natürlich mit Vorsicht aufgenommen werden, denn zwischen dem deutschen und französischen Standpunkt klaffe immer noch ein Abgrund, der nicht so leicht überbrückt werden könne. — Na, na, mit Georg Bernhards Hilfe wird es schon gehen. Bald wird man schon vielleicht lesen können, daß die Franzosen recht hatten, als sie in das Ruhrgebiet einbrachen.

### Deutsche Ergebungsvorschläge

tu. **Paris**, 11. Sept. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" verzeichnet das in Berlin in Umlauf befindliche Gerücht, wonach eine hochstehende französische Persönlichkeit nach längerer Unterhaltung mit dem Reichswirtschafts- und dem Finanzminister am Samstagabend nach Paris abgereist sei und gewisse konkrete Vorschläge mitgenommen habe.

Auch der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail" macht Angaben über angebliche bevorstehende deutsche Vorschläge. Er erklärt im Anschluß an die wichtige Unterredung, die zwischen dem Reichskanzler, dem Reichswirtschaftsminister von Raumer sowie dem früheren Reichswirtschaftsminister Schmidt und dem Präsidenten des Garantiekomitees, Professor Haguenia, stattgefunden habe, sei ein Delegierter der deutschen Regierung nach der französischen Botschaft geschickt worden. Deutschland habe bei den Verhandlungen darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten die komplizierte innerpolitische Lage einem offenen Aufgeben des passiven Widerstandes bereitet, und französischerseits habe man eine neue Erwägung dieser Schwierigkeiten ins Auge gefaßt. Dr. Stresemann werde in seiner Mittwochrede als Antwort auf die Rede Poincarés die deutschen Garantieangebote erweitern, indem er die Abtretung eines Teiles des deutschen Industrieaktienbesitzes an die Reparationsgläubiger vorschlagen werde.

### Jüdischer Hohn

Wir brachten gestern die freche Rede Poincarés. Darüber schreibt die „Vossische Zeitung" sett (Nr. 428):

„In hiesigen politischen Kreisen sieht man die gestrige Sonntagsrede Poincarés als einen ersten tastenden (!!) Schritt zur Umstellung der öffentlichen Meinung Frankreichs an. Sie setzt jedenfalls deutlich die Unterhaltung fort, die vom deutschen Reichskanzler angesponnen worden ist. Der Reichskanzler wird seinerseits schon in allerkürzester Zeit Veranlassung nehmen, auf diese Rede zu antworten. Er hat die Absicht, am Mittwoch zu sprechen, und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß den Darlegungen, die er zu geben beabsichtigt, eine große politische Bedeutung zukommen wird."

Poincarés Hohn — ein tastender Versuch! Willst du noch mehr, Michel? Es wird schon kommen ...

•

Die „Frankf. Ztg." schreibt, nachdem sie die Auffassung vermerkt hat, den gegenwärtigen Zustand — also des von i h r angepriesenen passiven Widerstandes — fortzuführen:

„Doch das wäre eine Vabanque-Methode nach Ludendorffschem Muster. Wir wissen ja aus den Reden von Raumers und Stresemanns, daß das Ende nahe bevorsteht, daß wir uns der absoluten Katastrophe gegenüber befinden, wenn nicht das ungeheuer große „Loch im Westen" gestopft wird. Deutschlands Existenz würde also bedroht sein, wenn wir es beim alten beließen, und wenn es später zu den internationalen Verhandlungen kommt, die ja einmal kommen müssen, dann würde Deutschland überhaupt aufgehört haben, eine Verhandlungspartei zu sein."

Das „Loch im Westen" soll jetzt durch 60 Millionen deutscher Sklaven verstopft werden. Das ist heutzutage ein billiges Material.

### Die Ruhrbevölkerung

tu. **Essen**, 11. September. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen, B r e d d e m a n n, veröffentlicht eine längere Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Abwehr an der Ruhr. Er führt zunächst die Streikbewegung im Essener Bezirk, vor allem auf das Treiben der im Bezirk befindlichen mindestens fünf Prozent der Belegschaft tätigen Arbeiter fremder Nationen zurück. Durch diese habe sich ein aufrührerisches Element eingenistet. Verstärkt werde diese Truppe durch einen neuen Prozentsatz vaterländisch Entwurzelter und durchweg moralisch verkommener deutscher Elemente, die sich im Ruhrgebiet aus Teilen des Reiches nach und nach zusammengefunden haben. Wer jedoch die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes auch nur in einem Punkte für fähig hält, daß sie die Abwehrfront gegen die französischen Unterdrückungsversuche brechen will, der würde ihr bitter unrecht tun.

Der zweite Vorgang habe seinen Ausgangspunkt im unbesetzten Deutschland. Durch die sozialistische Presse seien in den letzten Tagen Artikel gegangen, deren Kern in folgendem Passus festgelegt ist: Die Abwehrausschüsse sind in Übereinstimmung mit der Bevölkerung des Ruhrgebietes zu einem vernünftigen Kompromiß und zur Verzichtleistung auf den passiven Widerstand bereit, soweit sich Frankreich durch eine Formulierung bereit erklärt, die Ausgewiesenen zurückkehren zu lassen, die Gefangenen freizugeben, allgemeine Sicherheit für Leben und Existenz zu bieten. Demgegenüber erklärt Breddemann, mit aller Deutlichkeit müsse festgestellt werden, daß die Ruhrbevölkerung in ihrer Mehrheit dieser nichtssagenden Erklärung völlig fernsteht. Die im Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Arbeiter und Angestellten lehnen sie mit aller Entschiedenheit ab. Die Verzichtleistung auf die Waffe des passiven Widerstandes und die Verständigung mit dem Gegner hat folgende Richtlinien zur Voraussetzung:

Rückkehr der Ausgewiesenen mit ihren Familien, Freilassung der Gefangenen, stärkste Ablehnung jedes Versuches einer Schmälerung der staatlichen Hoheitsrechte des Reiches und der Länder, Forderung der Aufhebung der französischen Maßnahmen, die diese Rechte beeinträchtigen, Übernahme festumgrenzter wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitigen Diktates, sondern auf Grund von Verhandlungen. Wenn bei Besprechungen auf der Gegenseite kein Verständigungswille sich zeigen sollte, dann müsse mit aller Energie die Einstellung auf das weitere Ringen erfolgen.

•

Hilferding, Erkelenz, „Frankf. Ztg.", „Vorwärts" und ihre Hintermänner werden schon sorgen, daß die „Verständigung" kommt. Wie der Waffenstillstand 1918.

---

**Mittwoch, den 12. Sept., abends 8 Uhr**

findet im

**Zirkusgebäude auf dem Marsfeld**

eine große

# Massenversammlung

statt. — Es wird sprechen unser Führer

## Adolf Hitler

über das Thema:

## „Der Zusammenbruch der Novemberrepublik und die Mission unserer Bewegung"

**Beginn der Versammlung: 8 Uhr abends. Kassa-Eröffnung 6 Uhr, 30 Min. Eintritt M. 150000,—. Kriegsbeschädigte frei. Juden ist der Zutritt verboten!**

---

### Wiederaufnahme der Kohlenlieferungen für Italien

tu. **Buer**, 11. Sept. Eine außerordentliche Belegschaftsversammlung der Zeche „Bergmannsglück" befaßte sich mit der Wiederaufnahme der Kohlenförderung für Italien unter folgenden Bedingungen:

1. Für die gelieferte Kohle sollen Lebensmittel beschafft werden.
2. Dem Abtransport der Deputatkohle dürfen durch die Besatzungsbehörden keine Schwierigkeiten bereitet werden.
3. Es müssen wertbeständige Löhne bezahlt werden.

### Das Schicksal Krupps und seiner Direktoren

tu. **Düsseldorf**, 11. Sept. Über das weitere Schicksal der Herren Krupp von Bohlen und Halbach und der mit ihm verurteilten drei Direktoren der Kruppschen Werke sind in den letzten Wochen in deutschen und ausländischen Zeitungen Meldungen verbreitet worden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Vor allem entbehrt die Meldung, daß Krupp in ein französisches Gefängnis gebracht worden sei — man spricht von Lille —, der Grundlage. Vorläufig bleibt Herr Krupp und die drei Direktoren in Haft in Düsseldorf. Für die vier Herren haben die Franzosen die Wohnung des Direktors des staatlichen Düsseldorfer Gefängnisses beschlagnahmt und ihnen Aufenthalt in dieser Wohnung angewiesen.

✠

### Völkerbundsrat und Botschafterkonferenz

**Paris**, 10. Sept. Die Botschafterkonferenz trat heute nachmittags zur Beratung der italienisch-griechischen Antwort zusammen. Nach der „Temps" heißt es in der griechischen Antwort zum Schluß: Die griechische Regierung, die der Tatsache Rechnung trägt, daß das Attentat unglücklicherweise auf griechischem Gebiete und gegen Bürger einer befreundeten Macht begangen wurde, die einen Teil einer offiziellen, von der Botschafterkonferenz abhängigen Mission bildeten, beeilt sich zu erklären, daß sie die sieben Punkte der in der genannten Note aufgelegten Forderungen restlos annimmt.

tu. **Genf**, 11. Sept. Der Völkerbundsrat hat der Botschafterkonferenz auf ihren Beschluß in der griechisch-italienischen Frage geantwortet, daß er mit ihr einig gehe, den italienisch-griechischen Zwischenfall so bald wie möglich aus der Welt geschaffen zu sehen. Er stelle mit Genugtuung fest, daß dem Botschafterrat die Anregungen des Völkerbundes von Nutzen gewesen sind. Der Völkerbundsrat bitte, daß er über das, was der Beschluß der Botschafterkonferenz zeitigen würde sowie über alle eventuellen weiteren Verhandlungen in der Konfliktangelegenheit unterrichtet werde.

•

tu. **Paris**, 11. Sept. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Temps" hat die Annahme der alliierten Bedingungen seitens des griechischen Kabinetts in englischen Kreisen volle Befriedigung ausgelöst. Immerhin gebe die Frage der Räumung Korfus noch zu verschiedenen Bedenken Anlaß. Im allgemeinen hält man dafür, daß Italien sich nach Erfüllung der vier ersten Fragen der in der Note der Botschafterkonferenz enthaltenen Bedingungen — von der griechischen Untersuchung also abgesehen — von der Insel zurückzuziehen habe, zumal Griechenland auch bereit ist, 50 Millionen Lire zu hinterlegen.

### Beendigung des Handelsboykotts

tu. **Athen**, 11. Sept. Die Handelskammer von Athen hat ihren Boykott gegenüber Italien als aufgehoben erklärt.

### Errichtung einer italienischen Post in Korfu

tu. **Rom**, 11. Sept. In Korfu ist ein italienisches Levantepostamt mit Personal errichtet worden.

### Die Fiumaner Frage

tu. **Paris**, 11. Sept. Wie man hier vernimmt, hat Poincaré dem südslawischen Ministerpräsidenten Pasitsch versprochen, daß er in Rom vermitteln werde. Sollte diese Vermittlung erfolglos bleiben, so will Südslawien den Schiedsspruch des schweizerischen Bundespräsidenten anrufen, der im Vertrage von Rapallo vorgesehen ist. Italien erklärt allerdings, diesen Schiedsspruch nicht annehmen zu können, da er im Vertrag nur für die Festsetzung der Grenzen vorgesehen sei.

### Neuer Zwischenfall

**Rom**, 10. Sept. Die „Agencia Stefani" meldet aus Athen: Der italienische Militärattaché Oberst Porrone, befand sich mit dem italienischen Marineattaché Matteucci und dem Obersten Gandini in Zivil in einem Gasthof, als er hörte, wie in der benachbarten Gesellschaft beleidigende Äußerungen über Italien fielen. Der Oberst Perrone stellte den Sprecher zur Rede. Dieser besaß die Anmaßung, seine beleidigenden Äußerungen aufrechtzuerhalten, worauf der Oberst ihn ohrfeigte. Der Beleidiger versuchte, ihn niederzuschlagen, wurde aber vom Marineattaché, der ihn mit seinem Stocke schlug, daran gehindert. Die anderen Personen, die zu der Gesellschaft des Sprechers gehörten, verhielten sich korrekt und bedauerten sogar dessen Herausforderung. Die italienischen Offiziere verließen darauf den Gasthof. Der italienische Gesandte beschwerte sich beim Außenminister wegen der herausfordernden Haltung griechischer Staatsangehöriger gegen Mitglieder der auswärtigen Mission. Der Minister sprach sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus.

### Mussolini über Fiume

tu. **London**, 11. Sept. Der römische Sonderberichterstatter der „Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung mit Mussolini, der ihm ausführliche Angaben über die Stimmung in Italien gegenüber England machte. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Haltung der englischen Presse große Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Trotzdem wünsche man, die freundschaftlichen Beziehungen zu England zu erhalten. Zur Fiumer Frage äußerte er, es sei unwahrscheinlich, daß ein neues Verfahren zu einem befriedigenden Ergebnis führe. Italien habe genügend Beweise der Mäßigung und der Versöhnlichkeit gegenüber Jugoslawien an den Tag gelegt. Es wünsche vor allem die friedliche Lösung des widerwärtigen Streits. Fiume solle kein Band und nicht ein Zankapfel zwischen Italien und Südslawien werden.

### Englisch-italienischer Korfukonflikt

tu. **London**, 11. Sept. Offenbar um einen starken Druck auf Italien auszuüben, hat der Völkerbundsrat gestern auf englische Initiative hin beschlossen, die Frage der Besetzung von Korfu in einer Vollversammlung des Bundes zur Diskussion zu stellen, um den kleinen Staaten Gelegenheit zu geben, gegen die italienische Gewaltpolitik zu protestieren.

✠

### Ermordung Trotzkis?

tu. **Berlin**. 11. Sept. In Kreisen der russischen Kolonie verbreitete sich gestern abend dem „Vorwärts" zufolge das Gerücht, daß in Moskau eine Revolution ausgebrochen und Trotzki ermordet worden sei. Das Gerücht soll auf Privattelegramme zurückzuführen sein, die in Berlin eingetroffen sind.

Die Nachricht ist natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen, so erfreulich sie wäre, wenn sie auf Wahrheit beruhte.

### Staatliche „deutsch"-republ. Finanzmoral

I.

H.v.L. Es ist jetzt wieder einmal viel die Rede von der „Steuermoral", und Stresemann hat in Stuttgart große Töne gesprochen von den sittlichen Pflichten des Bürgers gegen den Staat. Sittliche Pflichten beruhen immer auf Gegenseitigkeit; wenn ich von des Nachbars Apfelbaum keine Früchte pflücke, unterlasse ich das unter der stillschweigenden Voraussetzung, der Nachbar werde sich gegenüber meinem Apfelbaum in gleicher Weise verhalten. Auch der Staat hat sittliche Pflichten, auf dem Gebiet der Finanzen nicht weniger wie anderswo; der Steuermoral des Bürgers steht die Finanzmoral des Staates gegenüber. Wie steht es mit der Finanzmoral der deutschen Republik?

Durch die Zeitungen ging vor kurzem eine bewegliche Klage des Münchener Verlegers J. F. Lehmann über die deutsche Republik, die für ihn 8 englische Pfund erhielt, ihm dafür 160 Papiermark auszahlte und den schäbigen Rest von 171 559 840 Papiermark in die eigene Tasche steckte. In der Herrn Lehmann nahestehenden „München-Augsburger Abendzeitung" veröffentlichten dann Prof. M. Wundt, Jena, und einige ungenannte Einsender ähnliche Erlebnisse, und eine Zuschrift schlägt vor, die Geschädigten möchten sich zusammentun und auf dem Klagewege gegen die Republik vorgehen.

Die ganze Sache ist außerordentlich kennzeichnend für unsere glorreiche Republik und ihr Parlament und verdient ein etwas näheres Eingehen, namentlich da sich über die wirkliche Lage sowohl die Schriftleitung der „M.A.A." wie ihre Einsender im unklaren zu befinden scheinen; sonst würde der Vorschlag einer gerichtlichen Klage nicht unbeanstandet aufgenommen worden sein. Den Zahlungen des Reichsausgleichsamtes liegt nämlich ein ganz regelrecht und verfassungsmäßig unter voller Zustimmung des Parlaments zustande gekommenes G e s e t z zugrunde: das „Reichsentlastungsgesetz" vom 4. Juni 1923, unterzeichnet vom Reichsminister für Wiederaufbau, Albert. Ein auf verfassungsmäßig ordentlichem Wege erlassenes Reichsgesetz ist aber für jedes Gericht „Recht"; eine Klage hätte also nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg. Wenn die Einsender auf das Reichsausgleichsamt schelten, wenden sie sich daher auch an die falsche Stelle; das Amt erfüllt nur, wozu es durch das Gesetz verpflichtet ist. Verantwortlich für das Gesetz ist kein „Amt", sondern allein die Regierung Ebert—Cuno—Albert, die das Gesetz eingebracht, und der Reichstag, der das Gesetz beschlossen hat. Regierung und Reichstag sind aber bekanntlich in dem „Volksstaat", benannt „Deutsche" Republik, die von der großen Mehrheit des Volkes selbst ernannten Vertreter des deutschen Volkes; das deutsche Volk müßte sich also selbst verklagen, und dazu hätte es ja allerdings nicht nur in diesem Falle sehr reichliche Ursache. Das Reichsentlastungsgesetz, das Liquidationsschädengesetz und das Reichsausgleichsgesetz wurden am 16. 8. 1923 vom Reichstag in dritter Lesung angenommen; da in den Zeitungen nichts vom Gegenteil berichtet wurde, dürften dafür auch die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Partei gestimmt haben. Die „München-Augsburger Abendzeitung" ist bekanntlich Parteiblatt dieser beiden Parteien, und wahrscheinlich gehören die Einsender einer der beiden Parteien an. Wenn die Zeitung und ihre Leser sich also nicht ebenfalls selbst und ihre Abgeordneten verklagen wollen, wird ihnen folgerichtig nichts anderes übrig bleiben, als das nächste Mal statt ihrer deutschvolksparteilichen und deutschnationalen Parlamentarier andere Leute als Vertreter zu wählen.

•

**Das Gesetz ist sehr umfangreich;** seine Wirkungen seien an einem Fall, der Entschädigung für ausländische Wertpapiere, erläutert; die Wirkungen in fast allen anderen Fällen sind gleich oder ganz ähnlich. Die wichtigsten hierher gehörigen Bestimmungen lauten: Anlage 1, § 1: Für die Entschädigungen, die auf Grund der §§ 6 und 8 des Enteignungsgesetzes vom 31. August 1919 zur Durchführung der Artikel . . . 298 nebst Anlage . . . des Vertrages von Versailles zu leisten sind, gelten die Vorschriften des Gesetzes. § 2. Als Entschädigung für den durch Liquidation oder Einbehaltung eingetretenen Verlust von Gegenständen wird in Anbetracht des im § 1 des Reichsentlastungsgesetzes festgestellten Sachverhaltes das Z e h n f a c h e des Friedenswertes (§ 12) der eingebüßten Gegenstände gewährt. § 47. Bei der Enteignung oder Ablieferung von Gegenständen zur Durchführung der Artikel 123, 145 und 260 sowie des § 10 der Anlage zu den Artikeln 297/298 des Vertrages von Versailles finden die Vorschriften der §§ 41 bis 46 mit der Maßgabe Anwendung, daß an Stelle des zehnfachen Friedenswertes (§§ 2, 41) **der e l f f a c h e Friedenswert** tritt. § 42. Als Friedenswert im Sinne dieses Abschnittes gilt der Kurswert, den das Wertpapier am 25. Juli 1914 gehabt hat. § 71. Die Festsetzung erfolgt durch Bescheid der Reichsstelle für Wertpapiere. § 44. Zuschüsse werden lediglich in den Fällen der Entwurzelung bewilligt. § 5. Eine Entwurzelung liegt vor, wenn der Geschädigte infolge einer Entziehung seine wirtschaftliche Lebensgrundlage ganz oder zum überwiegenden Teile verloren hat. § 3. Die Zuschüsse betragen ein Mehrfaches des Friedenswertes, und zwar: 1. im Fall der Entwurzelung das Fünfundzwanzigfache; 2. im Fall der Entwurzelung in Verbindung mit Wiederaufbau im Inland das Vierzigfache usw.

•

Nehmen wir einen Fall aus dem Leben. Ein Kaufmann, der in einer englischen Kolonie als Pionier des Deutschtums tätig war, hat seine Ersparnisse in 5 prozentigen Prioritäten einer erstklassigen englischen Aktiengesellschaft angelegt. Er schlägt sich bei Kriegsausbruch zur Erfüllung seiner Dienstpflicht nach Deutschland durch und fällt im Kriege. Seiner Witwe hinterläßt er die Prioritäten im Nominalbetrag von 500 englischen Pfund. Wie hätte

sich die Lage am 6. September — dem Tag, an dem diese Zeilen niedergeschrieben werden — gestaltet, wenn das Reich der Witwe die englischen Papiere gelassen hätte, und wie hat sie sich infolge des Gesetzes vom 4. Juni 1923 gestaltet?

Am 6. September stand das englische Pfund auf rund 90 Millionen Mark (heute auf 230 Millionen Mark). Die Prioritäten hatten also an diesem Tage einen Wert von fünfundvierzigtausend Millionen Papiermark. Das Leben der Witwe war also trotz der ungeheueren Preise aller Bedarfsgegenstände gesichert. Sogar mit den Zinsen der Summe allein wäre sie ziemlich weit gekommen. Denn die 500 Pfund brachten jährlich 25 Pfund Zinsen. Das wären am Stichtage 2250 Millionen Mark gewesen.

Was bekam nun die Witwe vom Reich, wenn sie an diesem oder irgendeinem anderen Tage ausgezahlt wurde? Der Friedenswert derartiger Papiere wurde von der einschlägigen Stelle durchschnittlich mit 106 M. festgelegt für 5 Pfund. Der Friedenswert der 500 Pfund war also 10 600 M. Das Reich zahlt der Witwe das Elffache, das sind also 116 600 M. Da noch die Zinsen ab 1. Januar 1920 dazu kommen, etwa 130 000 M., mit Worten: einhundertunddreißigtausend Mark. Davon konnte sie sich am 6. September drei Semmeln kaufen. Vierundvierzigtausend Millionen achthundertundsiebzigtausend Mark nimmt die deutsche Republik der Witwe weg und steckt sie in die eigene Tasche. Steckt sie wirklich ein, denn die meisten dieser ausländischen Papiere dürften noch im Besitze der Regierung sein. Und auf jeden Fall hat die Republik die Papiere ihrem vollen Goldwert nach verwertet. Von den 130 000 M. bekäme die Witwe, wenn sie sie verzinslich anlegen könnte, jährlich im besten Falle etwa 30 000 M. Zinsen. Statt 2250 Millionen.

Wenn die 500 Pfund das Hauptvermögen der Witwe darstellen, ist sie durch deren Enteignung „entwurzelt". Dann erhält sie statt des Elffachen das Fünfundzwanzigfache. Das wären etwa 260 000 M. und 60 000 M. Zinsen. Und sollte sie gar in der Lage sein, etwas wiederaufzubauen, so erhält sie das Vierzigfache. Also 400 000—500 000 M. Mit 120 000 Mark Zinsen. Statt fünfundvierzigtausend Millionen Mark und zweitausendzweihundertundfünfundzwanzig Millionen Zinsen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie der Verrat gedieh

*Während des Krieges wurde folgendes Verräterflugblatt verbreitet, welches wir unseren Lesern zur Durchsicht empfehlen, weil ähnliche Töne wieder deutlich hörbar werden.*

D. Schriftl.

Bayern! Landsleute!

Das furchtbare Elend, das durch den Krieg über unser Heimatland hereingebrochen ist und das unser Bayernvolk fast dem sicheren Untergang entgegentreibt, gibt uns die heilige Pflicht auf, an die Rettung unseres Landes und unserer Landsleute zu denken.

Was hat uns in den Sumpf des Verderbens geführt? Seien wir ehrlich! Nicht eingebildete Feinde! Nicht die Engländer und Franzosen! Auch nicht die übrigen Völker der Entente! Die Schuldigen sind, das kann man heute mit gutem Gewissen sagen, einzig und allein die Preußen, oder genauer gesagt der König von Preußen. Die offiziöse Behauptung, daß die gegnerischen Länder den Krieg gegen uns begonnen haben und uns und ihre Angehörigen bedrohen, ist ein Schwindel, der heute von der großen Mehrheit unseres Volkes erkannt werden muß.

Weitblickende Politiker, darunter die besten Köpfe unseres Landes, haben von dem unnatürlichen Bündnis mit Preußen dringend gewarnt und haben bis Ende der achtziger Jahre dem Preußentum Widerstand geleistet. Die bayerische Volksvertretung war eine entschiedene Gegnerin der Teilnahme am siebziger Krieg. Heute müssen wir jenen Männern bedingungslos zustimmen. Durch das Bündnis von 1871 haben wir, trotz der bayerischen Reservatrechte, unsere Selbständigkeit aufgegeben und haben uns unter die Botmäßigkeit eines fremden Landes und dessen Herrschers gestellt, eines Landes, das in jahrhundertlangem Gegensatz zu uns stand. Jetzt hat der König von Preußen das Recht, im Namen Bayerns Krieg zu erklären und Frieden zu schließen!

Nach Ansicht des preußischen Hofhistorikers Treitschke ist das wesentlichste Merkmal der Souveränität eines Staates das Recht, nach Gutdünken Krieg zu führen. Dieses Recht hat unser Heimatland nicht mehr, es hat es an den König von Preußen abgetreten!

Was dies bedeutet, müssen wir Bayern jetzt durch eine himmelschreiende Not unseres Landes bitter erfahren. Preußen mit seinen absolutistischen politischen Verhältnissen muß schon im Interesse seiner herrschenden Clique in kürzeren oder längeren Zeiträumen Krieg führen. Die Geschichte Preußens ist ein fortgesetzter Krieg mit mehr oder minder langen Unterbrechungen. Sprechen die preußischen Junker trotz des furchtbaren Elends nicht schon wieder von einem Krieg?

Auch der jetzige Krieg geht nicht um die Interessen Bayerns, sondern nur um die Macht des Polizei- und Junkerstaates Preußens. Wir Bayern stehen in keinerlei Interessengegensatz zu den Völkern, mit denen wir Krieg führen. Im Gegenteil, wir verdanken z. B. Frankreich im Laufe der Geschichte große Förderung unseres Landes und Volkes. Von den mit uns im Kriege stehenden Regierungen hat noch keine die Unterdrückung unseres Landes als Kriegsziel hingestellt. Wohl aber richtete sich der Krieg, und das mit Recht, gegen die Preußen, das neben dem früheren Rußland der korrumpierteste Großstaat Europas ist. Bayerns Söhne lassen zu Hunderttausenden das Leben für dieses Preußen. Für dieses Land, das uns erst vor wenigen Jahrzehnten, im Jahre 1866, einen Teil unseres Landes und eine ungeheuere Kriegsentschädigung abpreßte.

Und selbst, wenn es möglich wäre, zu siegen, was hat unser Land, was hat das Bayernvolk von einem solchen Krieg zu erwarten? So gut wie nichts! Wie war es doch nach dem siebziger Krieg! Wo sind die fünf Milliarden hingekommen? Was hat Bayern davon bekommen, und was hat unser Volk überhaupt von einem solchen Krieg gehabt? Nichts, absolut nichts! Das gewonnene Land Elsaß-Lothringen wurde unter dem irreführenden Namen eines Reichslandes eine preußische Provinz, verwaltet von Preußen nach preußischem Polizeimuster. Die Folgen dieser preußischen Verwaltung haben jetzt auch wir Bayern mitzutragen. Von der Kriegsentschädigung erhielten die preußischen Junker und ihre Anhängsel richtige Dotationen. Bayern hatte nur die Ehre, die Lasten an Gut und Blut mitzutragen. Und genau so käme es wieder, wenn es der preußischen Junker- und Militärclique gelänge, die Oberhand zu behalten. All das kostbare Bayernblut, all die Trauer, das Entsetzen, die furchtbaren Leiden unserer Landsleute, unserer Frauen und Kinder, all die vernichteten und verdorbenen Leben und verlorenen materiellen Werte sind umsonst dargebracht. Alle Opfer waren sinnlos, nicht etwa zur Verteidigung unseres Vaterlandes, denn dieses war nicht bedroht, sondern einzig und allein zur Erhaltung der preußischen Macht. Dabei haben wir uns als die Verbündeten Preußens den Haß und die Verachtung der ganzen Welt zugezogen.

Landsleute, die Stunde ist gekommen, wo wir uns besinnen müssen, ob wir dem völligen Verderben entgehen, ob wir zusammen und versuchen wollen, zu retten, was noch zu retten ist. Arbeite jeder in seinem Kreise, schaffe jeder Gesinnungsgenossen, verbreite jeder Aufklärung! Aus kleinen Zirkeln organisiert Euch und leistet den nutzlosen Schlachten für eine fremde Sache Widerstand! Verweigert die Arbeit! Klärt unsere bayerischen Brüder im Waffenrock auf! Streik und Demonstration bis zum Einhalten dieses verderblichen Weges sei Eure Losung! Ihr seid es, die Euer Land jetzt noch retten könnt! Laßt Eure Regierung den Ernst Eures Willens erkennen! Steht auf und wehrt Euch!

Alles für Euer geliebtes Vaterland!

Ein um sein Land besorgter Bayer.

## Eidesverweigerung irischer Abgeordneter

tu. **London**, 11. Sept. Es verlautet, daß 45 republikanische Abgeordnete des neuen irischen Parlaments den Treueid zum Königshaus verweigerten. Die Gruppe der Eidesverweigerer hatte bei den letzten Wahlen die größten Erfolge.

## Hochverratsprozeß in Sofia

tu. **Sofia**, 11. Sept. Dem Gericht in Sofia wurde jetzt die Anklageschrift gegen die Mitglieder der Regierung Stambulinski übergeben. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Von den in Bulgarien verbliebenen Ministern sind aber alle, mit Ausnahme Pwdkoff, umgekommen. Infolgedessen kann er allein nur vor Gericht gestellt werden.

## Erdstoß in Kalkutta

**London**, 10. Sept. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge ist heute dort ein heftiger Erdstoß erfolgt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll 50 betragen.

# „Deutsches" Reich

## Severings Redekunst

Zur selben Zeit, als in Dresden die rote Armee unter den Augen des Genossen Zeigner exerzierte und offen nach der roten Diktatur gerufen wurde, fand in Berlin eine Bezirkstagung der Sozialdemokraten statt. Nachdem er offen festgestellt hatte, daß „wo sozialistische Minister auf dem Posten" seien, gäbe es „wegen sozialistischer Gesinnung keine Beamtenmaßregelung" erklärte er: „Die große Koalition in Preußen war nötig, weil im Jahre 1920 eine Anzahl rechtsgerichteter Organisationen versuchten, Deutschland in ein Landsknechtlager zu verwandeln." Gegen den unberechtigten Vorwurf, die Bolschewisten zu drangsalieren, verteidigte sich der Herr Severing folgendermaßen: „Ich beabsichtige kein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten; aber was ich rechtsgerichteten Kreisen nicht gestatten kann, darf ich linksgerichteten nicht erlauben."

Unterdes exerzierte, wie gesagt, Genosse und Ministerpräsident Zeigner mit diesen „linksgerichteten", d. h. deutschfeindlichen Hundertschaften in Dresden. Das ist das wahre Gesicht des jüdischen Marxismus.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 4 500 000 (beide Preise sind freibleibend). Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 30 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland 1½ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten 3½ schw. Fr.

## Herrschaft der Straße in Sowjetsachsen

e. **Dresden**, 10. Sept. Um den im Landgerichtsgefängnis zu Freiberg internierten Kommunisten und Arbeitslosenführer Mende freizubekommen, umstellten Hundertschaften, Kommunisten und Arbeitslose das Gerichtsgebäude und rissen Mende in dem Augenblicke an sich, als er im Wagen von Freiberg nach Dresden überführt werden sollte und führten ihn im Triumph durch die Stadt. — In Leubnitz-Neuostra überfielen eine Rotte meist jugendlicher Kommunisten und eine proletarische Hundertschaft einen Gesangvereins-Festzug und verlangten die Entfernung der mitgeführten Vereinsfahnen. Zum Schutze der Beteiligten mußte eine Abteilung Sipo aus Dresden herbeigerufen werden. Nachdem die Polizei sich wieder nach Dresden zurückgezogen, kam es am Abend erneut zu tätlichen Angriffen. Die Hundertschaften hieben mit Gummiknütteln und anderen Waffen auf die harmlosen hiesigen und auswärtigen Gesangvereinsmitglieder ein und umstellten den Gasthof, in dem die Teilnehmer sich befanden. Viele der Angegriffenen wurden so blutig geschlagen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

## Der erste Rätekongreß

tu. **Berlin**, 11. Sept. Die nach achttägigem Erscheinungsverbot heute erstmals wieder herausgekommene „Rote Fahne" bringt einen Bericht über den Betriebsrätekongreß, den sie als den ersten Rätekongreß wertet, und betont, der nächste Kampf müsse besser geführt werden. Das Blatt fordert die Kontrolle der gesamten Produktion durch die Arbeiter- und Angestelltenräte, Nationalisierung und Zentralisierung der Banken. Die jetzige Regierung müsse durch eine Regierung der Werktätigen ersetzt werden.

## Novemberfrüchte

Eine Eigentümlichkeit der neuen Staats„ordnung" besteht bekanntlich in der Schaffung neuer Ämter und Amtsstellen, von denen man sich früher nichts träumen ließ. Die Notwendigkeit dafür ergibt sich gewiß zu einem Teile aus der verhängnisvollen Entwicklung der Dinge seit der Revolution. Doch ist diese Entwicklung gewiß zu einem guten Teile herbeigeführt worden durch die nach unsachlichen Gesichtspunkten orientierte Politik der Klassenwirtschaft, an der unser gesamtes öffentliches Leben wie an der Pest krankt. Ein Musterbeispiel für diese Art Ämter ist das R e i c h s a u s g l e i c h s a m t. Das besitzt eine Vertretung in London, die von einem Herrn B. von Friedberg — vermutlich einem reinblütigen Arier — ausgeübt wird, der dafür ein Monatsgehalt von 105 Pfund Sterling bezieht. Dieser echt deutsche Vertreter eines deutschen Reichsamtes im Auslande hält sich eine Privatsekretärin, die auf den urgermanischen Namen Lina Markus hört und für ihre Dienste mit 51 Pfund Sterling entlohnt wird.

Nach Berichten von Persönlichkeiten, die mit der Stimmung der einflußreichen altenglischen Bevölkerung genau vertraut sind, besteht einer der hauptsächlichsten Ursachen der feindseligen Haltung des englischen Volkes Deutschland gegenüber darin, daß sich die Überzeugung festgesetzt hat, daß in Deutschland ganz ähnliche bolschewistisch-jüdische Zustände herrschten wie in Rußland. Und die ehrenhafte, auf Rasse und Volkstum stolze englische Gesellschaft nebst der ihr nahestehenden Geschäftswelt lehnt daher unbedingt jeden Verkehr mit einem Volke ab, das sich freiwillig so stark mit dem Judentum verflocht, das heute im Auslande deutsch ebenso wie russisch gleich jüdisch gilt. Wie sehr einer solchen Anschauung dadurch Vorschub geleistet — und wie völlig jede Aufklärungsarbeit von völkischer Seite dadurch durchkreuzt wird, daß sich amtliche Stellen der deutschen Reichsregierung in England in den Händen von Rassejuden befinden, bedarf keines Beweises.

Wie die Tätigkeit des Reichsausgleichsamtes im übrigen in den Kreisen des Wirtschaftslebens des Auslandes aufgefaßt wird, beweist eine Äußerung, die wir aus dem Munde eines Kaufmannes hörten, der mit der Tätigkeit der Auslandsvertretungen des Amtes genau vertraut ist. Er meinte, das Amt habe hauptsächlich den Zweck, zu verhindern, daß Juden in den betreffenden Ländern nicht zu g e r i n g e Valutaschiebungen machten! Wir vermögen die Richtigkeit dieser Behauptung nicht nachzuprüfen. Aber wir halten es schon für bedenklich genug, daß sich eine solche Ansicht im Auslande bilden konnte, wofür doch gewiß nicht alle Unterlagen fehlen werden.

# Letzte Nachrichten

### Zusammenstoß mit den Dresdener Erwerbslosen.

tu. **Dresden**, 11. Sept. Heute Vormittag hielten Erwerbslose im Tivoli eine Versammlung ab. Nach dieser zogen sie gegen Mittag nach dem Rathaus, um den Verhandlungen einer nach dort entsandten Kommission von Erwerbslosen mit dem Stadtrat größeren Nachdruck zu verleihen. Die Schutzpolizei sperrte die Eingänge zum Rathaus ab. Darauf begaben sich die Demonstranten nach einem in der Nähe gelegenen Neubau, holten von dort Steine, Ziegelsteine, Flaschen usw. und bewarfen die Polizeimannschaften. Diese machten zunächst von den Gummiknütteln Gebrauch, gaben einige Schreckschüsse ab und schossen schließlich, als sie hart bedrängt wurden, scharf. Eine Anzahl von Personen wurden verwundet und durch drei Krankenautos fortgeschafft. Man spricht von mehreren Toten. Näheres war bis zur Stunde nicht zu erfahren, da die Unruhen noch fortdauern.

### Kein Attentat auf Trotzki.

tu. **Berlin**, 11. Sept. Von hiesiger zuständiger deutscher und russischer Seite wird zu den Gerüchten über einen angeblichen Umsturz in Moskau und ein Attentat auf Trotzki erklärt, daß keinerlei Mitteilungen aus Rußland vorliegen, die diese Gerüchte irgendwie wahrscheinlich erscheinen lassen.

### Griechenland fühlt sich als Sieger.

tu. **Athen**, 11. Sept. Der italienische Außenminister Alexandris bezeichnete in einer Erklärung vor der Presse die Entscheidung der Botschafterkonferenz als einen Sieg Griechenlands. Die Ehre Griechenlands sei gerettet, da die Untersuchung des Mordes von Janina eine internationale Angelegenheit geworden sei und die Festsetzung der Schuldsumme durch eine internationale Instanz erfolge.

### Südslawische Einwendungen.

tu. **Mailand**, 11. Sept. Der „Secolo" meldet aus diplomatischer Quelle, daß Jugoslawien die Neuordnung über den Hafen Fiume abzulehnen beschlossen habe, welche die Annexion des Hafens von Daros und Fiume einschließe. Diese beiden wichtigen Häfen seien von jedem Vertrag auszuschließen und für sie eine besondere Regelung zu treffen, eventuell der Schiedsspruch anzurufen, wenn sich Italien unversöhnlich zeige.

### Zum Erdbebenunglück in Japan.

tu. **Newyork**, 11. Sept. In Sonio bei Tokio wurden in den großen Bekleidungsfabriken 30 000 Leichen gefunden. Tausende von ihnen sind in der Feuersbrunst umgekommen.

# Aus München

**Preisanarchie auf dem Schlachthof.** Der Preisüberwachungsausschuß und die amtliche Preisnotierungskommission auf dem Münchener Schlachtviehmarkt hat sich angesichts der derzeitigen, völlig zerrütteten Geldverkehrsverhältnisse mit der Frage befaßt, ob die amtliche Richtpreisfestsetzung bei dem vollkommenen Währungsverfall zur Zeit nicht mehr Schaden als Nutzen stiftet. Die Besprechung hat zu der einmütigen Auffassung geführt, daß für die Dauer der derzeitigen, völlig unübersehbaren Geldverhältnisse von der Festsetzung von Richtpreisen für Schlachtvieh auf den Märkten abgesehen und der Ein- und Verkauf der freien Preisbildung überlassen werden soll.

# Münchener Beobachter

## Der bankerotte Stadthaushalt

### Deckungsvorlage mit 16 119 904 350 000 Mark

### Automatische Gebührensteigerung

Der Stadtrat hatte sich in seiner letzten Vollsitzung mit der Deckungsvorlage Nr. 7 zu beschäftigen. Sie umfaßt die Mittel für die Gehalts- und Lohnerhöhungen der Beamten und Arbeiter sowie die Mittel für verschiedene Sachkostenüberteuerungen. Insgesamt sind nicht weniger als 16 119 904 350 000 Mark zu decken, darunter 5 454 565 328 000 M. für Erhöhung der Bezüge der Beamten und 2 140 440 549 000 Mark für Erhöhung der Arbeiterlöhne. Geschmalzene G e b ü h r e n e r h ö h u n g e n sind die Folge dieser Deckungsvorlage. Bei den Elektrizitäts- und Gaswerken wird der Werkausschuß die Gebührenerhöhungen beschließen. Von den sonstigen Gebührenerhöhungen seien genannt: Erhöhung des Wassergrundpreises auf 40 000 M. pro Kubikmeter und der Wassermessermieten auf das Zehnfache der zuletzt beschlossenen Höhe, Erhöhung der Zuschläge der Kanalbenützungsgebühren, bei der Straßenreinigung Gebührenerhöhung auf das 58 204fache, Erhöhung der Hausunratabfuhrgebühr von 899 000 ‰ auf 1 970 400 ‰ u. a.

Die Deckungsvorlagen häufen sich jetzt derart, daß es selbst den Herren im Stadtrat unbehaglich wird. Sie suchen sich dem durch eine etwas bequeme Neueinführung zu entziehen: durch die a u t o m a t i s c h e G e b ü h r e n - u n d S a c h k o s t e n s t e i g e r u n g nämlich. In dem von dem Finanzreferenten dem Stadtrat vorgelegten Antrag heißt es:

Die beispiellose Steigerung aller Sach- und Personalausgaben in den letzten Wochen erfordert zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben im gemeindlichen Haushalt und zur Wahrung der Liquidität der Stadthauptkasse zweierlei:

a) die rascheste und genaueste F e s t s t e l l u n g d e s A u s m a ß e s a l l e r Ü b e r t e u e r u n g e n,

b) die rascheste und genaueste D e c k u n g a l l e r Ü b e r t e u e r u n g e n durch Anpassung aller Einnahmen an die Ausgaben.

Es wird deshalb folgendes Verfahren eingeschlagen:

Das Direktorium wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Referaten die Bezüge der städtischen Beamten, Angestellten, Arbeiter und Pensionisten jeweils sofort i m B u r e a u w e g an die Reichs und Landesregelung anzugleichen.

Für die Sachkostenüberteuerungen werden im allgemeinen nach den Preisverhältnissen vom 8. und 23. eines jeden Monats E i n z e l g r u p p e n s c h l ü s s e l berechnet, die auf den Grundzahlen aufgebaut sind, und sofort dem Finanzreferat mitgeteilt.

Das Finanzreferat stellt sämtliche Einzelschlüssel zusammen und gibt sie sofort durch Rundschreiben bekannt. An der Hand dieser Einzelschlüssel berechnet jeder Betriebsleiter und Referent die Mehrung der Gesamtausgaben seines Etats, um auf diese Weise einen Werkschlüssel für die Festsetzung der Einnahmen zu gewinnen.

Auf Grund des so errechneten Werkschlüssels ist bei den Betrieben mit eigenen Einnahmen sofort die zur Deckung der Ausgaben erforderliche G e b ü h r e n e r h ö h u n g zu berechnen.

Die G r u p p e n - G r u n d z a h l e n, von denen aus die Gruppenschlüssel zu berechnen sind, werden vom Stadtrat in einer gesonderten Sitzung noch festgesetzt.

Nach Berechnung der Ausgabensteigerungen und Gebührenerhöhungen wird vom Finanzreferat der Haushaltsausschuß einberufen. Der Ausschuß prüft die Richtigkeit der Einzelgruppenschlüssel, genehmigt die auf Grund der Einzelgruppenschlüssel sich ergebenden Krediterhöhungen und bewilligt die erforderlichen Gebührenerhöhungen. Der Ausschuß beschließt als Senat endgültig. Die hiernach sich ergebenden Einnahmen- und Ausgabenmehrungen sind sofort dem Finanzreferat und der zuständigen Rechnungsstelle mitzuteilen, die die Kredite auch weiterhin zu überwachen haben.

Die Krediterhöhungen durch den Senat umfassen lediglich die Ausgaben, für die Einzelgruppenschlüssel festgestellt werden. Die Mehrung aller übrigen Ausgabenansätze dagegen insbesondere aber Neuanforderungen jeglicher Art, werden auch in Zukunft in gesonderten Vorlagen zusammengefaßt und dem Stadtrat zur Genehmigung unterbreitet.

Von jedem Referat sind in noch zu bestimmenden Zeiträumen K a l k u l a t i o n s n a c h w e i s e für das abgelaufene Halbjahr herzustellen, die die Übereinstimmung zwischen den Einnahmen und Ausgaben durch die automatische Gebührenerhöhung im abgelaufenen Berichtszeitraum ersehen lassen.

Um auch die Geste der Sparsamkeit zu wahren, wurde dem Haushaltsausschuß das Recht zugebilligt, bei der automatischen Gebühren- und Sachkostenüberteuerung einen sog. Sparsamkeitskoeffizianten einzuführen.

Was von dieser ganzen neuerdings beliebten stadträtlichen Finanzpraxis zu halten ist, wird sich bald erweisen. Der im schönsten Gange befindliche Bankrott auch unserer Gemeindewirtschaft wird sich damit nicht aufhalten lassen. Der einzige „Erfolg" wird ein für die Bevölkerung nicht mehr erträgliches Ansteigen der Gebühren sein, worüber im gegebenen Augenblick noch zu reden sein wird.

Bei Redaktionsschluß unterhielten sich im Rathaus die Parteihäuptlinge noch immer über diesen ihren „genialen" Ausweg. Vielleicht reden sie morgen um diese Zeit auch noch!

## Wetterlage

**Allgemeine Übersicht.** Eine neue tiefe Depression drängt von Island aus vor, wird aber morgen noch keinen wesentlichen Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas gewinnen.

**Wettervorhersage für Mittwoch, den 12. Sept.** Noch keine wesentliche Änderung.

*

**Ernennung.** Der frühere koburgische Staatsrat Dr. Quarck ist zum Wirklichen Legationsrat bei der bayerischen Gesandtschaft in Berlin ernannt worden.

**Der Nürnberger Deutsche Tag im Lichtbild.** Ab Freitag, 14. September, läuft der „Deutsche Tag-Film" in den Karlsplatz-Lichtspielen. Wer dieser einzigartigen Veranstaltung nicht hat beiwohnen können, wird nicht versäumen, sie wenigstens nachträglich auf der Leinwand mitzuerleben. Und wer selbst in Nürnberg war, der — schaut sich's natürlich erst recht an!

**Neue Bierpreise.** Die Bierpreise erfahren ab D i e n s t a g, 11. September infolge der abermals gestiegenen Herstellungskosten eine neuerliche Erhöhung. Die Brauereien geben die Preise im Anzeigenteil dieses Blattes bekannt.

**Gebührenfestsetzung für Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.** In einer am 10. September in Kraft tretenden Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums sind die für die Zuständigkeit, die Zulässigkeit von Rechtsmitteln und die Gerichtsgebühren maßgebenden Geldbeträge bei den G e w e r b e - u n d K a u f m a n n s g e r i c h t e n in der Weise gleitend festgesetzt worden, daß für ihre Errechnung die Friedensgrundzahlen mit der jeweiligen auf volle Zehntausend nach unten abgerundeten Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten der Vorwoche vervielfacht werden. Als Friedensgrundzahlen sind auch für das Gewerbegerichtsgesetz die Geldbeträge des später erlassenen Gesetzes betreffend die Kaufmannsgerichte angenommen.

**Einheitliche Regelung der Invalidenversicherungspflicht für Handwerkslehrlinge.** Bisher bestand über den Umfang der Invaliden-Versicherungspflicht der Handwerkslehrlinge, die aus sozialen Gründen dringend notwendig ist, keine Klarheit und Einheitlichkeit. Nun haben die Landesversicherungsanstalten folgende Richtlinien aufgestellt: 1. Wenn nur freier Unterhalt gewährt wird, ist der Lehrling versicherungsfrei (§ 1227 RVO.). 2. Wenn statt des freien Unterhalts ein sogenanntes Kostgeld gezahlt wird, so liegt die Versicherungspflicht vor, wenn das Bargeld ein Drittel des jeweiligen Ortslohnes übersteigt. 3. Wenn neben dem freien Unterhalt ein Barentgelt gewährt wird, so liegt Versicherungspflicht vor, wenn das Barentgelt ein Sechstel des jeweiligen Ortslohnes übersteigt.

**Die neuen Gebühren der Hebammen.** Laut amtlicher Bekanntmachung werden die Gebühren der Hebammen mit Wirkung vom 7. September in den Mindestsätzen auf das 900 000fache und in den Höchstsätzen auf das 1 800 000fache erhöht.

*Eine Staatsprüfung für den bayerischen Forstverwaltungsdienst wird am 13. November d. M. in der Forstlichen Versuchsanstalt zu München abgehalten. Zulassungsgesuche sind bis 15. Okt. bei den einschlägigen Regierungsforstkammern einzureichen.*

**Ein Bericht aus München.** Im Sonntagsblatt „Staatszeitung" und „Herold" von Newyork vom 5. August 1923 bringt Grete Neubeiser unter der Überschrift „München im Zeichen des „Deutschen Turnfestes" u. a. folgendes: Es war ein Wiedersehen mit München nach zwei Jahren. Jeder Münchener, den man damals traf, zeigte einem die Wunden an den alten Münchener Gebäuden, die die Schlacht mit den Roten zurückgelassen hatte. Die Wunden sind jetzt vernarbt, und kaum einer betrachtet sie mehr. Etwas anderes ist es, das heute in den Münchener Köpfen sitzt, ein Name, der in aller Mund ist. Eine Zauberformel, die die Gesichter glänzen läßt, oder vielleicht auch sie zur Wut verzerrt (siehe z. B. das der Altheimereckerin! D. Red.). Der Name ist „Hitler". „Ja, der Hitler, der versteht's", das habe ich wohl zwanzigmal gehört von Menschen, die den verschiedensten Volksschichten angehörten. Ein älterer

---

6

Dr. Katzenbergers

# Bad-Reise

Von Jean Paul.

13.

Die Destillation hinabwärts (dest. per descens.), wie der Doktor den Grabenfall nannte, brachte manches Leben in den Abend. Er selber behielt alles an und war sein Selbsttrockenseil.

Nieß konnte die Einsamkeit der abwaschenden Wiedergeburt zum Nachschüren von neuem Brennstoff für Theoda verwenden. Er sann nämlich lange auf treffliche Sentenzen über die Liebe und grub endlich folgende in die Fenstertafel seines Zimmers: „Das liebende Seufzen ist das Atmen des Herzens. — Ohne Liebe ist das Leben eine Nacht in einer Mondverfinsterung; wird aber diese Luna von keiner Erde mehr verdeckt, so verklärt sich mild die Liebe; die Nachtblumen des Lebens öffnen sich, die Nachtigallen tönen und überall ist Himmel. Theudobach, im Junius."

Theoda schrieb eiligst folgende Tagebuchblätter, um sie dem Mehlhorn noch mitzugeben:

Du teures Herz, wie lange bin ich schon von Dir weg gewesen, wenn ich Zeit und Weg nach Seufzern messe? Und wann werd' ich in Dein Haus springen oder schleichen? Gott verhüte letztes! Ein Zufall — eigentlich ein Fall in einen Graben — hält uns alle diese Nacht in Huhl fest; leider kommen wir dann erst morgen spät in Maulbronn an, aber ich habe doch die Freude, Deinem guten Manne mein Geschreibsel aufzupacken. Der Gute! Ich weiß wohl, warum Du mir nichts von seiner gleichzeitigen Reise gesagt; aber Du hast nicht recht gehabt. Mein Vater setzte auf eine Stunde den raffinierten Zuckerhut Würfel in den Wagen; seine Weste litt sehr beim Umwerfen. Insofern war mir's lieb, daß Dein Mann nicht mitgefahren: wer steht für die Wendungen des Zufalls? — Ich habe, Herzige, Deinen Rat — denn in der Ferne gehorcht man leichter als in der Nähe — treu befolgt und heute fast nichts getan, als Fragen an den Edelmann über den Dichter. Dieser ist selber — höre! — bloß die beste erste Ausgabe seiner Bücher, eine Prachtausgabe, wenn nicht besser, wenigstens milder als seine Stachelkomödien. Niemand hat sich vor seinem Auge oder Herzen zu scheuen. Er lief schon als Kind gern auf Berge und in die Natur; und so war er auch schon als Kind vor seinem neunten Jahre unsterblich verliebt. Närrisch ist's doch, daß man dergleichen an großen Menschen als so etwas Großes nimmt, da man ja bei sich und andern nicht viel daraus macht. Herr von Nieß erzählte mir eine köstliche, längst abgeschlossene Geschichte von seiner ersten Liebe, als eines Knaben voll Zärte und Glut und Frömmigkeit; sie soll Dir einmal wohltun, wenn ich sie Dir in Dein Wochenbett hineinwerfe. Nun macht's der liebe Vater durch Mienen und Worte jetzt gar zu schwer, dergleichen vorzutragen; — anzuhören weniger, denn ich bin an ihn gewöhnt — er wirft oft, wie Du ja weißt, Eisspitzen ins schönste Feuer, auf die niemand in ganz Pira gefallen wäre, und bringt damit den Gerührtesten zum Lachen. Er nennt unser ewiges Sprechen über unsern Dichter ein holländisch langes Glockenspiel. Freilich kennt ihn H. von Nieß nicht, oder will es nicht; so seltsam fragt er ihn an. Ich habe Dir ihn überhaupt noch nicht gemalt, so mag er mir denn sitzen auf dem Kutschenkissen. Recht klug wird man nicht aus ihm; er wirft nicht sich, aber das Geld weg (fast zu sehr). — Er schimmert und schneidet wie der Demant in seinem Ringe, und ist doch weich dabei, und stets auf der Jagd nach warmen Augenblicken. — Ein Held ist er auch nicht, ja nicht einmal eine Heldin; vor dem kleinsten Stachelchen fährt er in die Bienenkappe, wie ich Dir nachher meine eigene Perücke als Beweis und Bienenkappe vorzeigen will. Übrigens hat er alle nachgiebige Bescheidenheit des Weltmannes, der sich auf die Voraussetzung seines Werts verläßt — und dabei fein, fein und sonst mehr. Dies ist aber eben der Punkt; von sich spricht er fast kein Wort, unaufhörlich von seinem Jugendfreunde, dem Dichter, gleichsam als wäre sein Leben nur die Grundierung für diese Hauptfigur. Auffallend ist's, daß er nicht mit dem feurigen Gefühl, wie etwa ich, von ihm redet, sondern fast ohne Teilnahme (er berichtet bloß Tatsachen, so daß es scheint, er wolle nur meinem Geschmacke zu Gefallen reden, und dabei unterderhand für jemand anders den Angelhaken auswerfen als für unsern Theudobach. Zwischen diesem Namen und dem meinigen find' er etymologisch, sagt er, nur den Unterschied des Geschlechts, worüber ich ordentlich zusammenfuhr, weil ich nie darauf gefallen war. Aber, warum sagt er mir solches angenehme Zeug, da er doch sieht, daß er mich nur durch ein ganz fernes Herz in Flammen setzt? Eilte Dein Mann nicht so fürchterlich: wahrlich, ich wollte vernünftig schreiben. Ich sage Dir Donnerstags alles, wenn es auch der Freitag widerlegt. In der Fremde ist man gegen Fremde (ja gegen Einheimische) weniger fremd als zu Hause; ich fragte gerade Hrn. von Nieß, wie der Dichter aussehe. „Wie stellen Sie sich ihn denn vor?" fragte er. „Wie die edleren Geschöpfe dieses Schöpfers selber", versetzte ich. Er soll und wird aussehen wie ein nicht zu junger Ritter der alten Zeit — vorragend auch unter Männern —, er muß Augen voll Dichter- und Kriegerfeuer haben und doch dabei solche Herzenslieblichkeit, daß er sein Pferd ebensogut streichelt als spornt und ein gefallenes Kindchen aufhebt und abküßt, eh' er's der Mutter reicht. Auf seiner Stirn müssen ohnehin alle Welten stehen, die er geschaffen, samt den künftigen Weltteilen. Köstlich muß er aussehen. Der Bergrücken seiner Nase . . . (Hier, Bona, dacht' ich an Deinen Rat.) Nun, Sie haben ja die Nase selber gesehen, und ich gedenke das auch zu tun."

Hierauf versetzte Hr. von Nieß: „Vielleicht sollt' er, Demoiselle, dieser Gestalt nach Malerideal haben; aber leider sieht er fast so aus wie ich."

Gewiß hab' ich darauf ein einfältiges Staungesicht gemacht und wohl gar die Antwort gegeben: „Wie Sie?" Überhaupt schien meine zu lebhafte Vorschilderei seines Freundes ihn nicht sonderlich zu ergötzen. „Theoda und Theudobach", fuhr er fort, „behalten ihre Ähnlichkeit sogar in der Statur; denn er ist so lang als ich." — „Nein," unterfuhr ich, „dann ist er kürzer als ich; eine Frau, die so lang ist als ein Mann, ist länger als ein Mann." Es schwollen beinahe Giftblasen in mir auf, gesteh' ich gern. Es verdroß mich das ewige Prahlen mit der körperlichen Ähnlichkeit Theudobachs bei so wenig geistiger. Ich denke an seine unritterliche Furcht und an meine Perücke beim Wagenumwurf. Er wollte sich an meinem Kopf anhalten, um seinen zu retten. Raufen aber ist eine eigene Weise, einem Mädchen den Kopf zu verrücken. Mein Vater wird ihn mit dieser Perücke, womit er in die Grube gefahren, noch oft fegen, wie die Bedienten in Irland damit die Treppe kehren.

Freilich war's an ihn eine dumme Mädchenfrage, die ich nachher getan, wie ich Dir beichten will. Aber wer macht's denn anders? Die Leserinnen eines Dichters sind alle seine heimlichen Liebhaberinnen — die Jünglinge machen es mit Dichterinnen auch nicht besser —; und wir denken bei einem Genie, der Ehre unseres Geschlechts wegen, zuerst an die Frau, die der große Mann uns allen vorgezogen, und die wir als die Gesandtin unseres Geschlechts an ihn abgeschickt. Auf seine Frau sind wir sogar neugieriger als auf seine Kinder, die er ja nur bekommen und selten erzieht. Ob ich mich gleich einmal tapfer gegen meinen Vater gewehrt, da er sagte, an einem Poeten zögen wir den Kniefall dem Silbenfall vor, ein Paar Freiersfüße sechs Versfüßen, Schäferstunden den Schäferliedern, und wären gern die Hausehre einer Deutschlands Ehre: so hatt' er doch halb und halb Recht. — Die dumme Mädchenfrage war nämlich die: ob der Dichter eine Braut habe. — „Wenigstens bei meiner Abreise noch nicht", versetzte Nieß. — „O ich wüßte", sagt' ich, „nichts Rührenderes, als eine Jungfrau mit dem Edlen am Traualtare stehen zu sehen, welchen sie im Namen einer Nachwelt belohnen soll; sie sollte mir meine heiligste Schwester sein, und ich wollte sie lieben wie ihn." — „Wahrlich, Sie könnten es", sagte Nieß mit unnütz feiner Miene.

O Gott, zanke nur hier über nichts, Du Hellseherin. Ach, mein Gesichtlärvchen — wahrlich mehr eine komische als tragische Maske — gibt mir keine Einbildungen, weil ich doch damit keinem Manne gefallen kann, als einem halbblinden, der, wie Du, nichts verlangt, als ein Herz; aber der freilich sollte dieses denn auch ganz haben, mit allen Kammern und Herzohren und Flämmchen darin, und mein kleines Leben hinterdrein.

Ich wollt', es gäbe gar keine Männer, sondern die göttlichsten Sachen würden bloß von Weibern geschrieben; warum müssen gerade jene einfältigen Geschöpfe soviel Genie haben, und wir nichts? — Ach, wie könnte man einen Rousseau lieb haben, wenn er eine Frau wäre!

Gute Nacht, meine Seele! Soviel Himmel als nur hineingeht, komme in Dein Herzchen!

Th.

## Die Galerie Paulus

beherbergt zur Zeit mehrere Kollektivausstellungen, von denen die in sich geschlossensten wohl die beiden im schönen Oberlichtsaale sein dürften: Dr. Hermann Konnerth und — im Kunstziel entgegengesetzt — F. Haß sen.

K o n n e r t h ist hell, farbenfreudig bis zur Buntheit, auf das Äußerliche, Schmückende gestellt. Er wirkt leicht Herkerthaft, wie mit der Schere aus buntem Papier geschnitten, und kommt dabei, wie im „Watzmann", zu guter Wirkung. Die Konstruktion aus Dreiecken erscheint nicht innerlich bedingt, sondern mehr als ein Tribut an die jüngstvergangene Mode auf Kosten persönlicher Auswirkung. Wo dieser Grundsatz, dank stärkerer Empfindung, durchbrochen wird, entsteht Lebendiges; so das unmittelbar gesehene und gefaßte „Damenbildnis im Grünen" oder der harmonisch durchgearbeitete „Fliederstrauß". Im ganzen: Frische trotz äußerer Schematisierung.

Daneben F. Haß sen., der die, auf e i n e stark empfundene Idee und auf e i n e Farbe abgestimmte Ruhe sucht: mystisch-weltanschauliche Themen in monumentaler Gestalt. In der Wirkung überwiegt zuweilen das Dekorative (der „Hüter"), zuweilen der Gedanke (der „Lichtbringer"). Beides ist ausgewogen in der „Milchstraße"; hier wird der Gegensatz zwischen der unendlichen Sternenwelt und unserer Kleinheit lebendig. Am stärksten erscheinen Wirkung und Fassung in der „Weltseele": man spürt die starke dichterische Vorstellung, eine Ahnung des Unfaßlichen, Ewigen.

In den anderen Räumen sind meist kleinere Kollektionen untergebracht: K a r l K o c h, P a u l T h i e m mit angenehmen, ernsten Landschaften. Weiter M a x i m i l i a n K e l l e r, ein ehrlich und fleißig um die Form Ringender. Einige Winterbilder geben gute Schneestimmung, ein Männerkopf in Aquarell ist sicher hingesetzt und im Ton gehalten. Am freiesten und ursprünglichsten muten einem die Pariser Landschaften an. Auf dem hier beschrittenen Wege dürfte am ehesten die vielen Bildern anhaftende Materialgebundenheit überwunden, ein freies, persönliches Schaffen erreicht werden.

Die Galerie Paulus erwirbt sich durch solche Sammelausstellungen das Verdienst, den einzelnen Maler so klar und geschlossen zu zeigen, wie es im üblichen bunten Durcheinander unmöglich ist.

O. v. K.

*

**V o l k s t h e a t e r.** Dr. Ernst Hohenstatter, der bekannte langjährige Schriftleiter der „Münchner Neuesten Nachrichten", wurde dem Münchner Volkstheater als stellvertretender Direktor verpflichtet. Dr. Hohenstatter wird in der Leitung des Theaters künstlerisch und administrativ tätig sein.

---

**„Wer sein Vaterland ignoriert, um vom Kosmopolitismus zu schwärmen, der kommt mir vor wie ein Mensch, der seine Mutter verläßt, um sich auf der Gasse mit fremdem Volke herumzutreiben. Die Allgemeinheit, die Versöhnung und allmähliche Vereinigung der Völker auf Erden ist ein Ideal, dem wohl jeder Vernünftige anhängen muß; aber der gesamten Menschheit dient man am besten, nicht wenn man sich verflacht, sondern wenn man sich auf das beschränkt, was man ist, wenn man das bringt, was man hat, wenn man auf seinem eigenen Boden nach neuen Schätzen gräbt, in seinem eigenen Garten Früchte züchtet, die vielleicht nirgends wachsen, und damit dem Allgemeinen ein Geschenk macht. Das ist jener kosmopolitische Lokalpatriotismus, durch den die Agrikultur wie die Industrie, die Wissenschaft wie die Kunst universell gefördert wird."**

**P e t e r R o s e g g e r, „Am Wanderstab".**

Herr erzählte mir: „Ich selbst war begeistert, als ich ihn zum ersten Male reden hörte. Ich habe mich gleich anfangs der Hitlerpartei angeschlossen, weil ich glaubte, daß das Heil Deutschlands nur von einem Manne ausgehen könne, der mit fester Hand die Zügel in die Hand nimmt, und der jung und alt entflammen kann. Und das versteht er, der Hitler. Und die Jugend, die schwört auf ihn. Er ist ihr Gott. Und man kann von ihm denken, was man will, aber er hat Bayern doch wieder zu dem nationalen Gedanken gebracht. Manch ein Roter, der ihn hat reden hören, hat sich auch von ihm überzeugen lassen." Beim Turnfest kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Hitlerleuten und der Polizei. Da gab es eine handfeste Prügelei. Die Münchener selbst waren sehr erstaunt darüber. „Was! Unsere Polizei sollte gegen die Hitlerschen sein?" — so was gibt's doch gar nicht!

**Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten.** Der Deutsche Erfinder-Schutzverband, e. V., München, gegründet 1912, veranstaltet während der kommenden Herbstmessen größere Ausstellungen von Erfindungen und Neuheiten, die allen Erfindern günstige Gelegenheit bieten sollen, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verkaufen. Vollständig mittellose und arbeitslose Erfinder sowie Kriegsbeschädigte erhalten gegen entsprechende behördliche Bescheinigung Freiplätze. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos, Fragebogen über die Bedürftigkeit (Vermögenszeugnis), 1000 Mk., durch die Geschäftsstelle des Deutschen Erfinder-Schutz-Verbandes, Jahnstraße 20. Sprechzeit Dienstag und Freitag von 5—6 Uhr.

**Ein Ruhrschwindler.** Obwohl der 27 Jahre alte Kupferschmied Wilh. Friedr. Wagenbauer aus Krau (Wttbg.) seit Jahren nicht mehr im Ruhrgebiet war, gab er sich in verschiedenen Städten als mittelloser Ruhrflüchtling aus und erschwindelte sich in München und Umgebung ganz erhebliche Unterstützungen. Das Landgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust.

**Verhafteter Hochstapler.** In München wurde in einem Hotel ein von 11 Städten ausgeschriebener Betrüger und Hochstapler in der Person eines ledigen 23jährigen Kaufmanns aus Baden festgenommen, der vor 5 Monaten das Elternhaus verlassen hatte und seitdem in ganz Deutschland große Scheckbetrügereien verübte, bei welchen er für etwa 1400 Dollar und 1000 französische Franken falsche Schecks ausstellte und dafür Waren, in der Hauptsache Edelmetalle, herauslockte, die er wieder in Geld umsetzte. So zahlte er in Chemnitz mit falschen Schecks in der Höhe von 200 Dollar. Als zahlende Bank war angegeben „Joint City Aut Mitland Bankin u. Co.", als unterzichnete Bank City Bank of New York Chicago. In Schwäb. Gmünd erschwindelte er auf gleiche Weise Schmucksachen und Edelsteine im Werte von 800 000 000, die er in Dollarschecks der Commerz und Privatbank an das Bankhaus Mendelsohn u. Co. in New York in Zahlung gab. In Augsburg schwindelte er eine Kupfermünzen- und Briefmarkensammlung heraus, auch trat er als großer Zechbetrüger auf. In München hatte er bereits wieder Vorbereitungen getroffen zur Ausführung eines großen Betrugs, wo er in Galerien wertvolle Bilder kaufen wollte, die er mit falschen Dollarschecks bezahlen wollte. Durch seine Festnahme wurde dies verhindert. In Baden-Baden schwindelte er Kunstwerte in der Höhe von 1 Milliarde heraus. Ein Teil der gemachten Beute wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt. Betrogene wollen sich melden Zimmer 250. Der Betrüger ist 1,76 groß, hat braune Haare, bleiches, bartloses Gesicht, trug zeitweise Monokel, meist Brille mit hellgelber Fassung und gelben Gläsern.

**Selbst gestellt** hat sich bei der Münchener Polizei ein 19 Jahre altes Dienstmädchen, das angab, den großen Dachstuhlbrand in der Friedrichstraße gelegt zu haben, der am 4. September 1923 wütete. Das Mädchen gab an, sie habe am 4. September eine Holzkiste zusammengeschlagen, diese in den Speicher getragen und in die Holzteile eine Kerze gesteckt, wodurch der Brand entstand. Sie habe dann den Brand von der Wohnung aus beobachtet. Als gestern ihr Herr vom Urlaub zurückkam, bekam sie Reue und Furcht, und begab sich dann nach Irrgängen in der Stadt zur Polizei, um den Fall zu melden.

**Sich selbst gerichtet.** Der Raubmörder Ludwig Freismiedl, der zusammen mit seiner Geliebten hier verhaftet wurde, hat sich in einer Zelle in der Polizeidirektion erhängt.

**Kleine Chronik.** In seiner Wohnung an der Mittererstraße erschoß sich am Montag ein 49 Jahre alter Postassistent. — Den Verletzungen erlagen: der Taglöhner Ludwig Allmannsberger, der am 4. Sept. in der Pilganserstraße mit seinem Rad gegen Leitern fuhr und Unterleibsverletzungen erlitt, der Dienstknecht Georg Rieder von Benediktbeuren, der beim Scheuen von Pferden schwer verunglückte. — In der Theatinerstraße wurde ein 59 Jahre alter Amtmann von Chemnitz von einem Radfahrer überrannt und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. — In Freimann wurde der 40 Jahre alte radfahrende Kunstmaler Beton von der Straßenbahn überrannt und erlitt schwere Kopfverletzungen. — Festgenommen wurde ein Automechaniker, der Leuten Beträge in Höhe von 100 Millionen Mark abschwindelte, und als Pfand wertlose Schecks der Bayerischen Vereinsbank gab. — In der Kapuzinerstr. wurden vier goldene Ringe, Wert 70 Millionen, gestohlen. — Von der Bleiche weg wurde in Pasing und Wiessee bei Miesbach Bett- und Damenwäsche, Handtücher, gez. G. K., A., A. S., F. S. und F., Wert 1½ Milliarden, gestohlen. — In der Baaderstraße stürzte beim Anbringen eines Wäschestrickes ein Instrumentenmacher vom 2. Stockwerk in den Hof und erlitt einen Schädelbruch. — Oberhalb der Wittelsbacherbrücke stürzte ein 60 Jahre alter noch unbekannter Mann in die Isar und wurde fortgerissen. Dem Bahnschlosser Johann Mittler gelang es, den Mann, der bereits bewußtlos war, noch lebend zu retten.

**Mutter und Kind.** Der Bezirksverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge veranstaltet auf vielfachen Wunsch im Benehmen mit der Hauswirtschaftl. Zentrale eine Vortragsreihe von 12 Abenden über das Thema „Mutter und Kind" für Frauen und Mädchen aller Stände. Der Zyklus behandelt in theoretischen Vorträgen und praktischen Unterweisungen die Zeit vor und nach der Geburt, Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes. Vortragende: Univ.-Prof. Dr. Hecker, Univ.-Prof. Dr. Franz Weber, Frl. Lex, Inspektorin der städtischen Kindergärten, Oberschwester B. Woerner. Einschreibung und alles Nähere Säuglingsfürsorge, Ludwigstraße 14/1, 3. E. d. H., täglich 9—6 Uhr, Telephon 26856, Hauswirtschaftliche Zentrale, Alte Polizei, Schrammerstr., täglich 9—3 Uhr, Telephon 25767.

**Standmusik im Hofgarten.** Mittwoch, den 12. Sept., 5—6 Uhr nachm., Musik der Landespolizei. Obermusikmeister M. Windisch. 1. „Huldigungsmarsch", von R. Wagner. 2. „Deutsch sein, heißt stark sein!", Sonate von M. Windisch. 3. Szenen a. d. Oper „Madame Butterfly", von G. Puccini. 4. „Die Entwicklung des Militärmarsches vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit", von E. Kaiser. 5. „Bei uns z' Haus", Walzer von J. Strauß. 6. „Militärmarsch", von C. Friedemann.

## Bestattungen

**am 12. September.**

**Südfriedhof:** Kath. Bauer, Privatiere, 86 J., 10½ Uhr.
**Ostfriedhof:** Hermann Herrgott, Sekretärssohn, 11 J., 3¼ Uhr; Alois Geier, Maurer, 63 J., 2½ Uhr; Christine Macco, Schneidermstrsg., 63 J., 3¼ Uhr; Otto Seelmann, Postschaffnerssohn, 8½ J., 2 Uhr; Klara Weichselgärtner, Bahninspektorswitwe, 76 J., 3½ Uhr; Elise Meier, Schuhmacherswitwe, 77 J., 2 Uhr; Adelfried Sperber, Malersgattin, 56 J., 2¼ Uhr; Rosa Kramer, Zögling, 19 J., 5 Mon., 3 Uhr; Irmgard Robl, 2 Mon. 10 Tage, 2¼ Uhr.
**Nordfriedhof (Schwabing):** Joseph Lißmann, Privatier, 70 J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Dr. Rupert v. Neubierl, Univers.-Rat, 84 J., 10 Uhr, Feuerbest.; Maria Diesinger, Hilfsarbeitersgattin, 44 J., 2 Uhr.
**Westfriedhof (Mosach):** Berta Ritzer, Kaufmannsgattin, 48 J., 2¼ Uhr; Emma Nitzl, Mechanikerskind, 6 Mon., 2 Uhr.
**Waldfriedhof (Holzapfelkreuth):** Maria Böhm, Telegraphistenswitwe, 58 J., 4 Uhr.
**Sendlinger Friedhof:** Elise Burger, Schriftgraveursgattin, 50 J., 11 Uhr.
**Oberföhringer Friedhof:** Anna Bißl, Spezereihändlerin, 49 J., 9 Uhr.

# Aus dem Gerichtssaal

**Die amtliche Pressestelle gegen Frz. v. Puttkammer.** Der bereits vom Volksgericht München I wegen Aufforderung zum Mord abgeurteilte in Strafhaft befindliche geschiedene Korrespondent Frz. v. Puttkammer, hatte sich nunmehr auch wegen Beleidigung des Ministeriums des Äußern vor dem Schöffengericht München zu verantworten. Von Puttkammer war im Jahre 1922 als Korrespondent des „Berliner Börsenkurier" in München tätig. Am 23. August 1923 richtete er von München aus an die politische Redaktion des „Berliner Börsenkurier" ein Schreiben, in dem er dem Vertreter des Leiters der amtlichen bayerischen Pressestelle, dem Schriftleiter Jos. Karl Fischer vorwarf, daß dieser gegen Bezahlung von Schmiergeldern einigen Korrespondenten Berliner Blätter gegenüber ohne vorherige Aufforderung Mitteilungen mache und ihnen gegenüber auch Indiskretionen begehe. Wegen dieses Briefes stellte Fischer und das Ministerium des Äußern gegen v. Puttkammer Strafantrag.

In der Hauptverhandlung erklärte der Angeklagte, daß er den Beweis für die Wahrheit der von ihm über den Schriftleiter Fischer aufgestellten Behauptungen nicht antreten wolle; die Absicht, Fischer zu beleidigen, habe er nicht gehabt. Der Grund seines Schreibens sei der gewesen, daß er sich bei der Redaktion des „Berliner Börsenkurier" wegen einer unvollständigen Berichterstattung habe entschuldigen wollen. Diese unvollständige Berichterstattung habe er auf das Verhalten des Vertreters der amtlichen Pressestelle zurückgeführt; er habe sich aber inzwischen überzeugt, daß das, was ihm von dritter Seite zugetragen worden sei, der Wahrheit nicht entspreche.

Das Gericht hatte Bedenken, in die Beweiserhebung durch Vernehmung der der amtlichen Pressestelle angehörigen Angestellten einzutreten, weil diese Zeugen vom Amtsgeheimnis nicht entbunden waren. Darauf verkündete das Gericht Beschluß, daß die Hauptverhandlung auszusetzen und die vorgesetzte Behörde der amtlichen Pressestelle um Entscheidung über die Entbindung der Zeugen vom Amtsgeheimnis anzugehen sei.

Im Anschluß an diese Verhandlung kam zum Aufruf ein Strafverfahren gegen Franz von Puttkammer nach § 175 R.St.G.B. In dieser Sache war Strafbefehl ergangen und Einspruch vom Angeklagten eingelegt worden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Nußbaum, erklärte vor Eintritt in die Hauptverhandlung, daß sein Klient zwar nach wie vor die ihm zur Last liegende strafbare Handlung bestreite, daß er sich aber bei der gegebenen Prozeßlage außerstande sehe, den gegen ihn vorliegenden Verdacht zu entkräften, und deshalb den Einspruch zurücknehme.

Er behalte sich jedoch vor, eventuell später wegen Wiederaufnahme des Verfahrens sein Recht weiter zu verfolgen.

**Ein Konkurs der neuen Zeit.** Vor der Strafkammer des Landgerichts München I hatte sich der erst 25 Jahre alte Holzhändler Richard Freilinger, München, wegen Bankerott, Betrug und Privaturkundenfälschung zu verantworten. Freilinger gründete zunächst eine Handelsagentur, später, und zwar im Jahre 1920 eine Holzgroßhandlung, obwohl es ihm an den nötigen Fachkenntnissen und den nötigen Geldmitteln hierzu fehlte. Auch seine kaufmännischen Kenntnisse waren unzulänglich, da er eine kaufmännische Lehre nicht genoß. Im August 1922 geriet er in Konkurs. Der Schuldenstand bezifferte sich bei der Konkurseröffnung auf 12—14 Mill. M. Die Konkursmasse ist äußerst gering, es ist so gut wie nichts vorhanden, nur einige Buroaumöbel. Die Buchführung gewährt keinen Überblick über die Vermögenslage. Aus diesem Grunde wurde gegen Freiburger wegen betrügerischem Bankerott Anklage erhoben. Dem Angeklagten wird ferner zur Last gelegt, daß er durch falsche Vorspiegelungen eine Kaufmannswitwe und seine Prokuristin veranlaßt hat, ihm ein Darlehen zu gewähren. Die Leute sind um diese Beträge geschädigt. Einem seiner Prokuristen spiegelte er vor, er habe von einer Exzellenz von Schmidt einen Kredit in Höhe von 2 Millionen französischen Franks eingeräumt erhalten und zeigte zum Beweise dieser Behauptung gefälschte Verträge vor. Diese Exzellenz von Schmidt existiert aber nicht. Bei einer Bank errichtete der Angeklagte ein Scheckkonto, zahlte lediglich einen Betrag von 1000 M. ein und verübte mit dem erhaltenen Scheckbuch verschiedene Scheckschwindeleien.

Zuletzt kümmerte sich der Angeklagte überhaupt nicht mehr um das Geschäft und nahm seinen Wohnsitz in Berlin. Er führte zugestandenermaßen ein flottes Leben, so daß ihn einmal ein Geschäftsmann frug, wie denn dies alles möglich sei, wo er doch kein Geld besitze. Der Angeklagte ist nur teilweise geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 5 Monate Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft. Der Verteidiger hob hervor, daß sein Mandant der Sache nicht gewachsen gewesen sei, daß aber von betrügerischen Manipulationen keine Rede sein könne und beantragte Freisprechung ev. die geringstzulässige Strafe. Das Gericht verurteilte den angeklagten wegen eines Vergehens des einfachen Bankrotts, wegen Vergehens des Betruges und eines Verbrechens der Privaturkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 5 Monat Untersuchungshaft.

Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Großer, scheint eine seltsame Auffassung von der deutschen Presse zu haben. Unser Berichterstatter teilt uns nämlich mit, daß ihm Verwandte des Angeklagten durch Justizrat Großer 500 000 M. Schweigegeld anboten. Ist das etwa eine ständige Gepflogenheit des Justizrats Großer?

*

### Ein Butter- und Käsewucherer verurteilt

**Augsburg.**

Das hiesige Wuchergericht verurteilte den Käsereibesitzer A. Eisenschmidt von Bobingen wegen erschwerter Preistreiberei bei Butter und Käse zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Außerdem hat er 50 Milliarden Mark zu bezahlen, wenn er den Eintritt einer bis 1. Juli 1928 dauernden Bewährungsfrist für den Rest seiner Freiheitsstrafe nach Verbüßung von 6 Monaten erwirken will. Der Verurteilte gab an die Einwohnerschaft Bobingens Butter und Käse äußerst spärlich ab, während er diese Produkte in großen Mengen zu überpreisen nach auswärts sandte. Der erzielte Übergewinn wird eingezogen und Eisenschmidt der Molkereibetrieb untersagt.

# Bayern

### Wiedermal eine jüdische Niederträchtigkeit

**München, 11. Sept.**

Am 25. August weilte, wie seinerzeit gemeldet, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der auch heuer wieder zu unserer großen Freude Erholung in den Bergen unserer Heimat sucht, bei General Ludendorff zum Tee, wozu noch eine Reihe von Gästen geladen war wie Dr. von Kahr, Hugo Stinnes und Forstrat Escherich. Zwei Wochen darauf kommt nun die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende „Münchener Sonntags-Zeitung" mit der Neuigkeit, daß auch unser Adolf Hitler bei diesem Teeabend anwesend gewesen wäre, an dem sich Hindenburg und Stinnes sehr deutlich gegen den Rechtsradikalismus in Bayern ausgesprochen hätten. Was in diesem Abend in der Villa Ludendorff gesprochen wurde, wissen wir nicht und sind auch gar nicht neugierig darauf, wohl aber stellen wir fest, daß Adolf Hitler nicht anwesend war und daß er überhaupt weder Hindenburg noch Stinnes persönlich kennt und daß er auch sonst mit ihnen in keinerlei Verkehr steht. Es handelt sich also um eine ebenso niederträchtige wie höchst durchsichtige jüdische Schwindelnachricht, einerseits darauf berechnet, wieder einmal unsere Bewegung in Verbindung mit Hugo Stinnes zu bringen und anderseits den Anschein zu erwecken, als ob Hindenburg der kraftvollen völkischen Bewegung in Bayern abweisend gegenüberstände.

### Dr. Heim als Parlamentarier

Dr. Heim hat in der Vollsitzung der bayer. Landesbauernkammer eine seiner großen Reden gehalten, und eine Entschließung eingebracht gegen den Steuerbolschewismus, wie er von der parlamentarischen Regierung und der parlamentarischen Rückversicherungsgesellschaft, genannt Reichstag, betrieben wird. Diese Entschließung wurde auch von der Landesbauernkammervollversammlung einstimmig angenommen, wie wir bereits berichteten.

Nun wunderte es uns schon etwas, daß wir nicht eine ähnliche Rede vor dieser oder bei dieser Gesetzesschusterei im Reichstag von Dr. Heim gelesen haben. Wir erkundigten uns deshalb, warum der Parlamentarier und Führer der sogenannten christlichen Bayerischen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Gg. Heim, nicht schon im Reichstag seine warnende Stimme erhob. Da erfuhren wir denn, daß Dr. Heim bei dieser Sitzung fehlte, wie schon öfters, wenn ein „großer" Tag im Reichstag war, oder er enthielt sich der Stimme.

Im Zentrumsorgan „Frankfurter Volkszeitung", schreibt über dieses Verhalten ein Zentrumsparlamentarier dem Parlamentarier Dr. Heim folgendes ins Parlamentsstammbuch:

„Es ist doch ein offenes Geheimnis, daß Sie eine große Scheu haben, sich durch Abstimmungen festzulegen. Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß Sie gewöhnlich bei namentlichen Abstimmungen im Reichstag durch Abwesenheit glänzen. In 45 Sitzungen des derzeitigen Reichstags fanden namentliche Abstimmungen statt, in 14 waren Sie anwesend, 31 haben Sie also versäumt. Sie haben u. a. gefehlt beim Vertrauensvotum für das Kabinett Fehrenbach (6. Sitzung), bei der Ablehnung des Londoner Ultimatums (82. Sitzung), beim Mißtrauensvotum gegen Dr. Wirth (112. Sitzung), bei der Abstimmung wegen Oberschlesien (138. Sitzung), bei der Abstimmung über die Erklärung der Regierung Dr. Wirth zur Note der Reparationskommission (198. Sitzung), über die Vermögenssteuern (199. Sitzung), die Gesetze zum Schutz der Republik (254. Sitzung), beim Protest gegen die Besetzung der Ruhr (286. Sitzung), bei der Abstimmung über das Kohlensteuergesetz (321. Sitzung). Sie haben sich enthalten bei den Entscheidungen über den Eisenbahnerstreik (170. Sitzung), wie Sie ja auch bei der Abstimmung über die Unterzeichnung des Versailler Vertrags in der Nationalversammlung mutig „Enthaltsamkeit" geübt haben. Und warum nehmen Sie, Herr Dr. Heim, den Endkampf der Landwirtschaft gegen den marxistischen Vernichtungswillen nicht dort auf, wo er am wirkungsvollsten geführt werden kann, im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft? **Schon 1919 wurde Ihnen dieses Ministerium angeboten. Nicht aus Bescheidenheit haben Sie es abgelehnt, sondern „weil Sie mit verschiedenem Gepäck behangen seien, Sie seien ein Familienvater mit 10 Beilagen".** Darf ein Mann, der die Not des Vaterlandes kennt, ein Mann mit Verantwortungsgefühl so handeln? Hat er nicht die Pflicht, trotz der „10 Beilagen" sich zur Verfügung zu stellen, wenn der Ruf an ihn ergeht? Und wenn er aus persönlichem und anderem Interesse kein wichtiges Amt annimmt, hat er dann ein Recht, die Männer, die mutig sich mit ihrer Person und ihrem Leben, Herr Dr. Heim, mit ihrem Leben einsetzen, der Unfähigkeit zu zeihen und ihnen den schärfsten Kampf anzusagen? Maulhelden und Demagogen gibt es genug in Deutschland."

Wir konnten nicht erfahren, wo sich Dr. Heim herumtrieb, als im „Deutschen" Reichstag die wirtschaftszerstörenden Steuergesetze gemacht wurden zugunsten der Juden. Wir wissen nicht, ob er sich sein Asyl für künftige gefährliche Zeiten (das Kloster in Tirol) angesehen hat, oder ob er in einer Aufsichtsratssitzung Schwerarbeit leisten mußte neben dem Juden, oder ob er „seine" Genossenschaft „leitete", oder ob er irgendwo in Erholung war. Tatsache ist, daß er erst seine Stimme erhob, als das Unheil des Steuerbolschewismus fertig war. Inzwischen aber schöpfen die Juden bereits den Rahm ab von diesem Steuerbolschewismus, indem sie den Dollar auf 60 Millionen emportrieben.

### Die unerträglichen Reichssteuern

**München, 11. September.**

Der Bayerische Brauerbund wendet sich in einer Protestkundgebung gegen die neuen Reichssteuergesetze, die als unerträglich bezeichnet werden. Das unter dem Zwang der Kontingentierung stehende Braugewerbe fühle sich besonders schwer durch diese besitzfeindliche Gesetzgebung getroffen und sieht seiner völligen Vernichtung entgegen.

### Gegen Stillegung und Kurzarbeit

**München, 11. Septemeber.**

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christlich-National) nahm gestern zur wirtschaftlichen Lage Stellung. In einem Schreiben an das bayerische Sozialministerium wird nachdrücklich gefordert, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Stillegung der Betriebe, Kurzarbeit usw. in erforderlichem Maße in Anwendung kommen. Zu diesem Zwecke wird die Bestellung eines mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Kommissars zur Prüfung der Betriebsstillegung gefordert.

### Sozialdemokratischer Sozialismus

**München, 7. Sept.**

Es gab einmal eine Zeit, in der die „Altheimereckerin" mit besonderem Freudegrinsen Einsendungen veröffentlichte, mit denen sie so einem „Unternehmerhund" eines auswischen konnte. Schlechte Personalbehandlungen u. a. unsoziale Zustände zu brandmarken, waren einst ihr Spezialgebiet, sind aber heute mit ihren Tendenzen so wenig vereinbar, wie das soziale Wirken mit der heutigen Sozialdemokratie überhaupt. Handelt es sich aber gar darum, einem groß gewordenen Marxistensäugling, wie es der Konsumverein Sendling ist, eine berechtigte Maulschelle zu verabfolgen, so ist die Tante „Post" sicherlich auch eine jener ängstlich besorgten Mütter, die ihre Fittiche schützend über ihren größten Flegel ausbreitet. Der einstige waschechte „Sozi-Konsum", der es sich zur Aufgabe machte, das schaffende Volk billig mit allem Nötigen zu versorgen und es vor der Ausbeutung durch die „kapitalistischen" Krämer, Bäcker, Schweinemetzger u. dgl. „Großunternehmer" zu schützen, um schließlich als emporblühende Gemeinschaft selbst Brotgeber für die „Genossen" zu sein, wird von seinem eigenen Personalstabe wohl längst nicht mehr für jenes segensreiche Institut gehalten, als das es vorgaukelt.

Das soziale Empfinden der Sendlinger-Konsumvereins-Direktoren wird am besten daran erkannt, wenn man sich ihr Personalsystem etwas bei Licht betrachtet, und dazu wird man veranlaßt durch die seit langem gärende und immer mehr steigende Unzufriedenheit des Verkaufspersonals. Wenn beispielsweise eine 25jährige Verkäuferin heute noch zirka 750 000 M. am Wochenschluß in die Hand gedrückt bekommt, also den ungefähren Betrag eines Taglöhnerstundenlohnes, ist das erklärlich. Was nun diesem Grundlohn am Monatsschluß noch für eine ansehnliche oder unansehnliche Teuerungsnachzahlung folgt, ist an sich gleichgültig. 750 000 M. auszuzahlen, das nicht einmal mehr für ein Mittagessen reicht, oder, wie in vielen Fällen, das wöchentliche Fahrgeld ins Geschäft nicht mehr deckt, übersteigt denn doch die größte jüdische Ausbeuterei. So ein Mädchen ist ja förmlich auf Nebenerwerb oder Diebstahl angewiesen, und das beim sozialdemokratischen Konsumverein!!

Lauter „Genossen" Nichtkaufleute als Filialleiter, die beispielsweise im August auf etwa 60 Millionen Gesamtverdienst sich stellten, während der andere Genosse, der kraft seiner Intelligenz von dem traurigen Schicksal, einen Kaufmann ersetzen zu müssen, verschont bleibt und als verantwortungsvoller Bäckergehilfe des Konsumvereins wirkt, wöchentlich 50 Millionen verdiente, ist bezeichnend genug. Gewiß, wir gönnen ja auch dem Nichtkaufmann seine Stellung, nur betrachten wir diese Art Personalpolitik von einem anderen sozialen Gesichtspunkte aus, als wie es die Genossen eingelernt bekommen. Aber kaufmännische Fachleute muß sich der Konsumverein ferne halten, da deren naturgemäß größere Übersichtsfähigkeit das Spiegelbild der Parteithese: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", das der Konsumverein doch sein muß, stören könnte.

# Bayer. Rundschau

**Augsburg.** (Zwei Personen vom Zuge überfahren.) Der ledige Maurer Albert Gröner und der verheiratete Malermeister Joseph Lang wurden beim Überschreiten der Geleise von einem Personenzug erfaßt, überfahren und sofort getötet. Die Verunglückten hatten die Geleise widerrechtlich überschritten.

**Landau a. I.** (Die neu benannte Rathenaustraße.) Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, die „Rathenaustraße" nunmehr in „Theresienhöhe" umzubenennen. — Fallen sah' ich Zweig' auf Zweig'.

**Kempten.** (Großfeuer.) Infolge Selbstentzündung entstand im Anwesen des Bauern Anton Eiband in Westenried ein Brand, der das Ökonomiegebäude und Eingehäuse vollständig vernichtete. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden.

**Kronach.** (Bergmannstod.) Im Bergwerk Stockheim wurde der Bergmann Gg. Romig von Neukenroth von einem Hunt erfaßt, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt und die Wirbelsäule gebrochen wurde.

**Nürnberg.** (Hundeausstellung.) Die im Frühjahr wegen Tollwutgefahr abgesagte große Hundeausstellung aller Rassen kann nach Einwilligung der Behörden nunmehr am 6. und 7. Oktober abgehalten werden. Durch die Ausstellungsleitung, Fridolin Tauscher, Nürnberg, obere Zwingerstraße 7, können noch Meldescheine für Neuanmeldungen bezogen werden. Meldeschluß für Neuanmeldungen 20. Sept. Die Ausstellung verspricht sehr reichhaltig zu werden und wird ein vollständiges Bild über die Zucht aller Jagd-, Polizei-, Schutz-, Wach- und Luxushunde darstellen. Die Klassengeldpreise wurden den veränderten Geldverhältnissen angepaßt. Die angemeldeten Spezial-

**Ludwigshafen.** (Unter der Franzosenfaust.) Die Besatzungsbehörde hat in der Pfalz fünf Deutsche als Geiseln festgesetzt, weil im unbesetzten Deutschland ebenso viele für die französische Regie tätig gewesene Eisenbahnangestellte verhaftet worden seien. — Der Tag der Rache wird schon kommen! Nur Geduld!

**Zweibrücken.** (Das letzte Mittel.) Ein Ärztestreik ist hier zu verzeichnen. Die sämtlichen Kassenärzte der Gemeinsamen Ortskrankenkasse sind in den vertraglosen Zustand getreten. Die Ärzte wollen eine höhere Bezahlung, die der Teuerung angepaßt ist.

# Turnen und Sport

**Bewirtschaftung der Schutzhäuser auf dem Dachstein und in den Hohen Tauern.**

Wie uns die Kanzlei des Zweiges Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Wien I, Wollzeile 22) mitteilt, werden von ihren Dachstein-Schutzhäusern außer der ganzjährig bewirtschafteten Simonihütte und Brünnerhütte die Austriahütte, das Guttenberghaus und das Adamekhaus am Gosaugletscher bis Ende September geöffnet gehalten, so daß der für Bergfahrten günstige Monat voll ausgenützt werden kann.

Von den Hütten in den Hohen Tauern werden die Rudolfshütte im Naturschutzpark, die Oberwalderhütte inmitten der Gletscher des Großglockners und das Seebichlhaus am Sonnblick Mitte September geschlossen, jedoch bei schönem Wetter bis Ende des Monats bewirtschaftet. — Desgleichen gilt von der Ed.-Pichl-Hütte am Wolayer See in den Karnischen Alpen. — Das Heiligenbluter Alpenvereinsheim ist ganzjährig geöffnet.

Alle weiteren Auskünfte durch die Vereinskanzlei, Wien I, Wollzeile 22, schriftlich oder mündlich ab abends 6 Uhr.

*

Die Simonihütte am Hallstätter Gletscher, allen Dachsteinbesuchern ebenso durch ihre herrliche Lage, als auch durch ihre dem großen Zuspruch schon längst nicht mehr genügenden Unterkunftsverhältnisse bekannt, wurde durch einen bedeutenden Zubau, der im vergangenen Sommer begonnen und vor kurzem vollendet wurde, auf den doppelten Fassungsraum gebracht. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, den 23. September d. J., in der Dachsteinkapelle (2210 Meter), 2 Minuten von der Hütte entfernt, ein Gedächtnisgottesdienst für die im Kriege gefallenen Alpenvereinsmitglieder und Bergsteiger und im Anschluß daran die feierliche Eröffnung und Einweihung des Zubaues statt. Die Festteilnehmer wollen ihre Anmeldung umgehend dem Zweig Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Wien I, Wollzeile 22, bekanntgeben, zumindest, soweit sie Wert auf Reservierung von Schlafplätzen legen. Andere Besucher haben in der Nacht vom 22. auf den 23. September keine Aussicht auf Nachtlager.


# Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## Münchener Theater

**National-Theater**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Donnerst., 13. Sept.: Geschl.

**Residenz-Theater**
Mittwoch 12. Sept.: Geschl.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Die kl. Verwandten — Lottchens Geburtstag — Waldfrieden.

**Prinzregenten-Theater**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 6 Uhr: Das Rheingold.
Donnerst., 13. Sept.: Geschl.

**Münchner Künstler-Theater**
Mittwoch, 12. Sept.: Geschl.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.

**Theater a. Gärtnerplatz**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Frasquita.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Offenbach.

**Schauspielhaus**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

**Operettenbühne (Lustspielhaus)**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

**Volks-Theater**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Donnerst., 13. Spt., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

**Münchner Theater (Blumensäle)**
Mittwoch, 12. Sept., abds. 8 Uhr: Der verfluchte Hof.
Donnerst., 13. Spt., abds. 8 Uhr: Der verfluchte Hof.

**Hofgartenspiele Annast**
München, Odeonspl. 18
Inhaber und Leiter: Gustl Annast
Telephon 23691, 28281
*
Täglich Lustige Vortrags-Abende
Gastspiel
Elise Aulinger v. München. Schauspielh.
Carl Wolf der fahrende Matrose
Hildegard Ullrich
Alois Pöschl
Joe Erics
Carl Doerr
Simon Mayerhofer
*
Ab 11 Uhr WIENER Schrammelmusik mit Stimmungs-Sänger

**Weingaststätte Damböck**
Barer Straße 55
Telephon 28316

**Weinhaus W. Fellner**
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag und Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

**Diana**
Ecke Adalbert- u. :: Nordendstraße ::
Tel. 34059

**Löwenbräu-Keller**
Täglich Konzerte

**SERENISSIMUS**
Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

**Tabarin Luitpold**
Dir.: Anton Schneider
Art. Leit. J. Ambrunn
Salvatorplatz 4. Tel. 27799
Septemberprogramm
Ilse u. Fernand
La Morello
2 Drankow
Hansi Berg
Tanzorchesterleitung: Fränzis Schmitt
Bei ungünstiger Witterung Sonntags 4 Uhr TANZ-TEE

Werbt für den „Beobachter"!

**Gaststätte Malkasten**
München, Augustenstr. 78, Tel. 54700
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
BESITZER JOSEF VOGL

**Wien-München**
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53464
Direktion Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel Kurt Graf
und das übrige große September-Programm
Ab 10½ Uhr Bar Wien-München

**Gaststätten Humplmayr**
München, Maximiliansplatz 17
Telephon Nr. 27615
Vorzügliche Küche
Bestgepflegte Weine
Täglich Künstlerkonzert
JOHANN SCHOTTENHAMEL

**Der Münchener Treffpunkt für Fremde und Einheimische ist das Hofbräuhaus am Platzl**

**POSTKARTEN**
vom DEUTSCHEN TAG in Nürnberg
zum Preise von Mark 750 000,— erhältlich in der
Deutschvölk. Buchhandlung, München, Thierschstr. 15

Das neue **Schlageter-Sturmlied**
von Ernst Hanfstaengl
Klavierausgabe zu beziehen durch
MAX HIEBER, München
Marienplatz Nr. 18
Ausgabe für Militär-Orchester zu beziehen durch den Komponisten per Adresse Max HIEBER, München, Marienplatz Nr. 18

**Deutsche Firmen**
kaufen vorteilhaft ihren gesamten
**BÜROBEDARF**
bei der
Holzhandels- und Büroeinrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz (Laden), Tel. 80646.
Neu aufgenommen Schreibmaschinenreinigung u. -Reparaturen aller Systeme in u. außer Haus.

# Bekanntmachung.

Wir beehren uns bekanntzugeben, daß die Bierpreise ab Dienstag, den 11. September 1923 abermals erhöht werden müssen. Dieselben betragen:

| | Ganterpreis: je hl Mark | Ausschankpreis ohne Getränkesteuer: je Liter Mark |
|---|---|---|
| Vollbier, dunkel | 100 000 000,— | 1 326 000,— |
| " hell | 105 000 000,— | 1 446 000,— |
| Exportbier, dunkel | 130 000 000,— | 1 796 000,— |
| " hell | 140 000 000,— | 1 936 000,— |
| Märzenbier | 150 000 000,— | 2 076 000,— |

Zum Ausschankpreis kommt die 5% betragende gemeindliche Getränkesteuer.

Aus nachstehenden Zahlen ist ersichtlich, daß die Bierpreise noch weit unter den Preisen geblieben sind, die ohne weiteres berechtigt wären. Es kosteten

| | In der Vorkriegszeit: | heute: | Steigerung: |
|---|---|---|---|
| 1 Ztr. Malz | M. 15,— | 120 Millionen | 8 millionenfach |
| 1 Ztr. Hopfen | „ 200,— | 3 Milliarden | 15 millionenfach |
| 1 Ztr. Kohle | „ —,60 | 8 Millionen | 13 millionenfach |
| Dollarkurs | „ 4,20 | 50 Millionen | 12 millionenfach |

Dagegen kostet das Bier erst das 5,6 millionenfache des Friedenspreises.

**Verein Münchener Brauereien e. V.**
**Bayerischer Brauerbund e. V.**

**Wo?**
ist Jos. Duschl
der die höchst. Preise zahlt für Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Alteisen, Metalle, Flaschen
Dachauer Straße 21
2. Hof links, parterre
Telephon 55236.

Deckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

Soll's ein Anzug sein wie angemessen, kauf bei..

Töpler

München - Wanne - Essen

Reichenbachstr. 34, Ecke Frauenhoferstr. München Trambahnhaltestelle Linie: 5 • 15 • 7 • 30

Ankauf · Verkauf gebrauchter **Herrenkleider** Militärkleider

Spezialgeschäft: **Heinrich Herkert** Bayerstraße 1/I. / Tel. 51375

**Verleih** von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Badeofen Badewannen Klosetts Waschbecken samt Zubehör

**Gebrüder Enter** München, Müllerstr. 53 Telephon 57329.

**Kostüme, Anzüge, Mäntel** fertige bei gutem Sitz. Ändern, Umarbeiten zu mäßigen Preisen. G. Lassal Schellingstraße 3/III Rckg.

Kleine Anzeigen im Völkischen Beobachter haben besten Erfolg!

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe

**Josef Krapp**

Adalbertstraße 60 Schwanthalerstraße 43 Eingang Goethestraße

Ausschneiden!

**Die Haarnetz-Zentrale** Kaufingerstr. 27/0 (Eing. Mazarigäßchen) zahlt die höchsten Preise f. ausgekämmtes Frauenhaar

Gratis erhält 1 St. Toilettenseife, wer Inserat mitbringt.

Suche dringend **Eisen** sowie sämtlich. Altmetalle, Zeitungen, Lumpen, Stampf usw.

Rohproduktenhandlung **Georg Rauscher · München** Westendstr. 98 / Tel. 60728 / Freie Abholung

**Fahnen aller Art** liefert prompt und preiswert **Robert Träger, Pirna i. Sa.**

Heilanstalt für **Haut- und Geschlechts-** Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.

Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr

**Dr. med. J. Kopp** Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

**HERMETISATOR** das beste Einkochverfahren 2 D. R. P. / 14 Auslandspatente

Prospekte u. praktische Vorführung kostenlos

Generalvertrieb für Süddeutschland **Walter Haensch • München** Hermitrudenstr. 2 · Teleph. 33709

**Brillanten Platin-Gold-Silber-Gegenstände** werden zu den reellsten Tagespreisen gekauft

**OTTO STROBEL Luitpoldstr. 8**

**Ab 11. Sept. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf 6000000**

Wir haben den Restbestand übernommen von: Gougenot des Mousseaux

**Der Jude,** das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker

Aus dem Französisch. v. Alfred Rosenberg 270 Seiten, geh. 1,50 × Schlüsselzahl

Das berühmte seherische Werk, zum erstenmal ins Deutsche übertragen. 1869 erschienen, prophezeit es uns auf Grund der schon damals für jeden Einsichtigen deutlichen Symptome den ganzen Zustand der heutigen Weltrevolution. Wer die Ursachen zu den jetzt allen fühlbaren Wirkungen erkennen, d. h. die Gegenwart verstehen möchte, dem bietet das Werk von des Mousseaux die beste Hilfe. — Der völkische Schriftsteller findet ein reiches, heute kaum noch auffindbares Material aus der Zeit, in der die jüdische Plutokratie zur Weltmacht heranwuchs. Den Verfasser ereilte sein Schicksal: er wurde vergiftet. Wer das Buch gelesen haben wird, weiß, wessen Hände dabei im Spiel waren...

**Deutschvölkische Buchhandlung** München, Thierschstr. 15, Postscheck München 11346 :: (Franz Eher Nachf., G. m. b. H.)

## Stellenmarkt

**Fräulein**

anfangs 40er, tüchtig in Küche und Hauswesen, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als

**Wirtschafterin oder Stütze**

in feinem Haushalt, evtl. zu einzelnen bess. Herrn. Am liebsten in München. Zuschriften erbeten unter 1522 an die Anzeigen-Abt. d. Bl.

**Völk. Techniker** sucht Stellung als Konstrukteur, Betriebsleiter oder als sonst. technischer Angestellter.

In der Gas-, Wasser- und Dampfarmaturenbranche sowie als Chefkonstr. in Werkzeuge- und Vorrichtungsbau tätig gewesen. Zuschriften unter 1527 an die Anzeigen-Abteilung erbeten.

**Tüchtiger junger Mann sucht Stellung**

in einer deutschen Felle-Großhandlung zur Weiterbildung, Süddeutschland, Deutschösterreich oder Deutschböhmen. Zuschriften unter 1534 an die Anzeigenabteilung

Hochrentabler **Alleinvertreter** in einigen Ländern, bes. Ausland, noch zu vergeben. Als Nebenberuf für jeden geeignet, da nur leichte Schreibarbeit. Keine Kenntnisse erforderlich. Zuschriften unter 1535 an die Anzeigenabteilung. Rückporto beifügen.

## Verschiedenes

**Lehrerin mit Zeugnis**

für höhere Töchterschulen, verheiratet, speziell Sprachen, auch spanisch und Musik, sucht sich mit Kapital u. tätig an bestehend. Töchterpensionat zu beteiligen oder zu kaufen. Anfragen Frau Claire, Geisenfeld an der Ilm, Villa Appel

Wir suchen an allen Plätzen des In- und Auslandes gegen feste Rechnung oder Provision **tüchtige Generalvertreter** für unsere neuen

**Gas-Spar-** Kocher, D.R.P. a. Bügeleis., D.R.P. Brenner, D.R.P.

Gasersparnis 10—30%. Überall große Umsätze nach uns. bestens bewährten Vertriebssystem. Prima Existenz für organisator. befähigten, fleißigen Herrn. Kommissionslager geg. Sicherheit. Praktische Einarbeitung durch das Stammhaus. Keine Fachkenntnisse notwendig.

**Huber & Schröter • München NW 2**

**Tausche Einfamilienhaus**

in Vorort von Berlin, in Friedrichshagen gelegen, dicht an großem See und Wald, direkt an Vorortbahn. 3 Zimmer, Wohnküche, Bad mit großem Heizofen, überall Doppelfenster, großer Keller und Boden, Waschküche, Hühnerstall, alles vor 3 Jahren erbaut. In jedem Zimmer Kachelofen, elektrisches Licht, Gas, Wasserleitung. Der Garten enthält edelstes Obst, Spalier-, Busch- und Zwergobst. Auf Wunsch kann das Grundstück mit den neuen Möbeln übernommen werden, um Umzugskosten gegenseitig zu ersparen. Ich suche dagegen in schöner gesunder Gegend Geschäft oder Fremdenpension, nachweislich gut gehend, welches einer Familie mit 2 heranwachsenden Töchtern sichere Existenz bietet. Selbstverständlich muß Wohnung dabei sein, am liebsten ebenfalls Grundstück. Ausführliche Angaben mit Rückporto erbeten unter 1516 an die Anzeigen-Abteilung.

**Teilhaber**

still oder akt. f. erstes Handelsunternehmen mit zirka 10 Milliarden gesucht. Nur reelle Sache, prima Existenz u. Kapitalsanlage. Nur ernste völk. denkende Interessenten wollen sich unter „M. W. Nr. 1528" an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes wenden.


# Aus der Bewegung

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

### Sektionsversammlungen

**Mittwoch, den 12. September:** Versammlung im Zirkus Krone.

**Freitag, den 14. September:** Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Joseph-Hof", Franz-Joseph-Str. 45. Referent: Dr. Buchner.

Die Sektionsabende der Sektion Au-Giesing finden wegen Umbaues des Lokales bis auf weiteres im großen Saale statt.

Der N.S.D.A.P. ist die Gruppe „Nationalsozialistische Bühnenkünstler" sowie eine „Filmabteilung" angegliedert.

Die aus namhaften Bühnenkünstlern zusammengesetzte Gruppe stellt auf Antrag Kräfte für die Festlichkeiten innerhalb der N.S.D.A.P. bzw. für deren Ortsgruppen ab.

Außerdem gibt die Filmabteilung ihre Filme für den gleichen Zweck leihweise ab. Auf besonderen Antrag kann Vorführungsapparat sowie Filmvorführer zur Verfügung gestellt werden.

Sämtliche Anträge sind zu stellen: An die Gruppe Bühne und Film in der N.S.D.A.P. München, Schellingstraße 39/I, Rufnummer 27460 und 23695.

## Nationalsoz. Jugendbewegung, Ortsgruppe München

Donnerstag, den 13. September 1923

Elternabend des Nationalsozialistischen Jugendbunds

**Deutschland, unser Kinder- und Vaterland**

Eine Idee, entfaltet in Wort, Ton und Bild

von Pg. Dr. Gg. Schott

Einführender Vortrag / Musikalische Darbietung und Vorführung von Lichtbildern

Beginn ½8 Uhr **Juden haben keinen Zutritt!** Beginn ½8 Uhr

# Dienstesnachrichten

**Landesvermessungsamt.** Vom 1. September an werden beim Landesvermessungsamte ernannt der Amtsoffiziant Joh. Schwegler zum Kanzleigehilfen und der Druckereioffiziant Theodor Hager zum Amtsoffizianten.

**Landesfinanzamt Nürnberg.** Mit Wirkung vom 1. April an werden zu Obersteuerinspektoren ernannt die Steuerinspektoren: Renner Karl beim Finanzamt Kastl, Schlicht Christian, FA. Ebermannstadt, Hofreuther Friedrich, FA. Windsheim, Orwitz Johann, F.A. Herrieden, Schmausser Joseph, FA. Velburg, Abel Fritz, FA. Wassertrüdingen, Schramm Valentin, FA. Feuchtwangen, Wahl Heinrich, FA. Regensburg I, Sagstetter Alois, FA. Heilsbronn, Rauscher Johann, FA. Pottenstein, Kaltwasser Wilhelm, FA. Koburg, Walther Wilhelm, FA. Thurnau, Brahmann Max, FA. Greding, Frank Georg, FA. Kronach, Braun Nikolaus, bei der Oberfinanzkasse Nürnberg; der Gendarmeriewachtmeister Johann Hümmer vom 1. September an zum Steuerassistenten ernannt und an das FA. Tirschenreuth versetzt.

**Landesfinanzamt Würzburg.** Die Anwärter für den Zollfahndungsdienst Wilhelm Vollrath, Rudolf Duval de Navarre und Heinrich Kimmelmann in Würzburg werden zu Oberzollsekretären des Zollfahndungsdienstes ernannt.

**Universität München.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. September an der Verwaltungsassistent an der Augenklinik der Universität München Friedrich Promm zum Sekretär beim Universitätsamte München und der Verwaltungsassistent beim Rektorat und Senat der Universität München Hans Berg zum Sekretär bei der Augenklinik der Universität München in etatmäßiger Weise befördert.

**Universitäten.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der Operationsdiener der chirurgischen Abteilung des städt. Krankenhauses München l. J., Jakob Unterreitmeier, zum Universitätswart beim chirurgisch-klinischen Institut der Universität München in etatmäßiger Eigenschaft ernannt; der Obersekretär beim Universitätsrentamt in Würzburg, Ludwig Bohmann, in gleicher Dienstes-eigenschaft in etatmäßiger Weise an die Höhere technische Staatslehranstalt in Nürnberg berufen.

**Höhere Schulen.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der Studienassessor Johann Rauch, zur Zeit im Vorbereitungsdienst an der Oberrealschule Hof, als nichtetatmäßiger Beamter am humanistischen Gymnasium Münnerstadt in widerruflicher Weise angestellt.

**Katholischer Kultus.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. September an der Benefiziat Joseph Vierthaler in Berg a. Laim zum Studienrat für katholischen Religionsunterricht an der Lehrerbildungsanstalt Freising in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

**Mittelfränkischer Volksschuldienst.** Vom 1. September an werden in widerruflicher Weise angestellt die Schulamtsbewerberin Anna Drexl in Stein bei Nürnberg als Hilfslehrerin an der Volksschule in Spalt; die Schulamtsbewerberin Frida Gebhard in Nürnberg als Hilfslehrerin an der prot. Volksschule in Röthenbach a. P.; die Schulamtsbewerberin Else Kaupper in Nürnberg unter Enthebung vom Antritte der Lehrstelle in Solnhofen als Hilfslehrerin an der Volksschule in Laufamholz.

**Staatsbank.** Vom 1. Oktober an wird der Hauptkassier bei Bayer. Staatsbank München Heinrich Bechert auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

**Landesfinanzamt Nürnberg.** Vom 1. September an wurden Regierungsrat Dr. Joseph Hausmann beim Finanzamt Fürth, zur Zeit bei der Zweigstelle Ansbach beschäftigt, an das Finanzamt Nürnberg II versetzt; der Steuerinspektor Wilhelm Beck bei dem Finanzamte Wunsiedel an das Finanzamt Hof versetzt; der Finanzamtmann Franz Baumann beim Finanzamte Waldsassen an das Finanzamt Hof versetzt; der Postsekretär Joh. Schmidt II aus Sulzbach endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen und zum Steuersekretär bei dem Finanzamt Sulzbach ernannt; der Oberpostsekretär Friedrich Faßnauer aus Gera vom 1. August als Obersteuersekretär endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen und an die Kreiskasse Bayreuth versetzt.

**Landesfinanzamt Nürnberg.** Der Eisenbahnbetriebsassistent Joh. Höhn aus Rötz wird vom 1. September an zum Steuerbetriebsassistenten ernannt, endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen und an das Finanzamt Neunburg v. W. versetzt.

**Landesfinanzamt Würzburg.** Ernannt wurden ab 1. September der Steuerassistent in Probedienstleistung Friedrich Schmidt in Kitzingen zum Steuerassistenten beim Finanzamt Kitzingen; der Postschaffner Michael Wirthmann zum Steueroberwachtmeister beim Finanzamt Gemünden.

**Reichswirtschaftsministerium.** Der zur Zeit b. Treuhänder f. d. feindl. Vermögen verw. Reg.-Rat Herm. Mayer wird z. kommiss. Beschäftigung im Reichswirtschaftsministerium bis 31. 12. 23 beurlaubt.

**Katholischer Kultus.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde die katholische Pfarrei Steindorf (B.A. Fürstenfeldbruck) dem Priester Johann Nepomuk Dirr, zur Zeit Pfarrer in Holzen (B.A. Wertingen), übertragen.

**Schwäbischer Volksschuldienst.** Hauptlehrer Anton Wiebel in Daxberg wurde vom 1. Okt. an auf Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines halben Jahres in den Ruhestand versetzt.

**Schwäbischer Volksschuldienst.** Vom 1. Okt. an wird der Lehrer Karl Gerstmaier in Straß (B.A. Neuulm) auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Waldstetten (B.A. Günzburg) versetzt.

**Landesfinanzamt Nürnberg.** Der Obersteuersekretär Gustav Lang des Finanzamts Nürnberg 3 wurde ab 1. Sept. zum Steuerinspektor beim Finanzamt Plauen-Stadt (1) ernannt; der Obersteuersekretär Ludwig Welker bei dem Finanzamte Wunsiedel vom 1. Juli an zum Steuerinspektor bei dem Finanzamte Hof ernannt; der Obersteuerinspektor Friedrich Popp beim Finanzamte Wunsiedel zum Steueramtmann ernannt und ihm vom 1. Sept. ab die Planstelle der Besoldungsgruppe 10 bei dem Finanzamte in Waldsassen unter Versetzung dorthin verliehen; der Steuerinspektor Ludwig Welker bei dem Finanzamte Hof vom 1. Sept. an das Finanzamt Wunsiedel versetzt.

**Museumsdienst.** Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Sept. an der in den einstweiligen Ruhestand versetzte Beamte bei der Verwaltung des ehemaligen Krongutes, Joseph Nicklas, in München, als Museumswart beim Bayer. Nationalmuseum in München in etatmäßiger Eigenschaft wiederangestellt.

**Staatsforstverwaltung.** Vom 1. Okt. an wird für den Forstaufseher Friedrich Grimm als Dienstsitz Bodenwöhr bestimmt.

**Landesfinanzamt Nürnberg.** Der Obersteuersekretär Max Brückner bei dem Finanzamt Rothenkirchen wurde mit Wirkung vom 1. Sept. an in gleicher Diensteigenschaft an das Finanzamt Wunsiedel versetzt; der Steuerbetriebsassistent Johann Fey bei dem Finanzamt Eichstätt mit Wirkung vom 1. Juni an zum Steuerassistenten ernannt.

**Justizdienst.** Vom Staatsministerium der Justiz wurde mit Wirkung vom 1. Okt. an der Obersekretär bei dem Zuchthause Straubing, Heinrich Fischer, auf Grund des Art. 48 Ziff. 1 des Beamtengesetzes unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt.

**Bezirksämter.** Vom 1. Sept. an wird dem Bezirksamtsassistenten Heinrich Gerner in Ludwigshafen a. Rh. die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt. Vom gleichen Tage an wird der Kanzleiassistent Friedrich Hofäcker in Landau (Pfalz) zum Bezirksamtsassistenten bei dem Bezirksamt Landau (Pfalz) in etatmäßiger Weise befördert, der Hilfsassistent Ernst Lavan in Neustadt a. H. zum Kanzleiassistenten bei dem Bezirksamt Ludwigshafen a. Rh. in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

**Kreiskranken- und Pflegeanstalt Frankenthal.** Vom 1. Sept. wird der Sattler Philipp Schneider in Frankenthal zum Werkführer an der Kreiskranken- und Pflegeanstalt Frankenthal in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

# Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

## Die zweite „Autonome"

Nun hat man sich in Berlin wieder anders besonnen. Nicht, wie gestern gemeldet worden, Hypotheken und Sachwerterfassung sollen zur Abdeckung der neuen Währung (wie lange sie wohl „währen" wird) angezogen werden. Eine mit ähnlicher Autonomie wie die Reichsbank auszustattende Goldnotenbank soll für die Wertbeständigkeit des neuen Geldes garantieren. Die letzten Meldungen besagen dazu:

**Berlin.** Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 10. September mit der Währungsfrage. Einstimmig wurde beschlossen, die Lösung dieser Frage auf dem Wege einer Goldnotenbank zu suchen, die bei voller rechtlicher Selbständigkeit und unbedingter Unabhängigkeit von den Reichsfinanzen in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben soll. Die Arbeiten zur Errichtung einer Goldnotenbank werden sofort in Angriff genommen werden, damit die Bank sobald als irgend möglich praktisch in Tätigkeit treten kann.

Zu dem Beschluß des Reichskabinetts über die Errichtung einer besonderen Goldnotenbank erfährt man, daß als Unterlage der neuen Währung vorläufig nur Gold, Devisen und Warenwechsel dienen sollen. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Notenausgabe auf Grund einer Erfassung von Sachwerten komme nicht in Frage, ebenso sei der Helfferichsche Plan einer Roggenwährung fallen gelassen worden. Die neue Goldnotenbank werde in stärkerem Maße den Charakter einer Privatbank tragen als die Reichsbank. Die Reichsregierung glaube jedoch (!), ausreichende Sicherheiten dafür schaffen zu können, daß die neue Notenbank nicht in Abhängigkeit von gewissen privatwirtschaftlichen Kreisen gerät. Über die Höhe des Kapitals, sowie über die Organisation der neuen Bank seien endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Die Papiermarkwährung werde vorläufig weiter beibehalten werden. Durch die Währungsreform werde also eine parallele Währung in Goldnoten geschaffen werden. Ein allgemeiner Umtausch der Papiernoten in die neuen Goldnoten sei vorerst nicht geplant. Dagegen hoffe man, möglichst bald eine Kontingentierung der Papiernotenausgabe vornehmen zu können.

Wenn die Goldnotenbank, die jetzt zur Diskussion steht, nicht in die gleiche Abhängigkeit von der großkapitalistischen Privatwirtschaft geraten soll wie die Reichsbank, gibt es dafür nur eine Möglichkeit: nicht „organische Verbindung mit der Reichsbank und volle rechtliche Selbständigkeit", sondern Staatsinstitut vom Dachstuhl bis zum Keller.

Daß nur Gold, Devisen und Warenwechsel als Unterlage der Währung dienen sollen, erinnert an die Deckung der Danziger Gulden und der russischen Tscherwonzen. Damit droht ihr aber das gleiche Schicksal, wie diesen: Inflationismus ohne Ende. Das Spiel kann von vorne beginnen.

Stillschweigend hofft man, mit Hilfe einer zeitweiligen Wertbeständigkeit den Staatshaushalt vorläufig in Ordnung zu bringen und einen Ausgleich für die Liquidierung des Ruhrkampfes zu schaffen. Das deutsche Volk aber glaubt nicht an die erste Möglichkeit, weil es von der Aufgabe des Ruhrkampfes nichts wissen will! Die große Koalition allerdings sieht darin ihre Talentprobe ...

## Internationale Entwertung

Im August stieg die dänische Krone von 60 Prozent der Goldparität auf 70 Prozent. In den letzten Tagen kam sie wieder auf den Stand, den sie vor vier Wochen einnahm. Die dänische Nationalbank hat versucht, den Kurs zu regulieren.

## Die Goldanleihe

Seitens der Reichsbank wurden bereits in der vorigen Woche die Stücke der Reichsgoldanleihe den Banken zugestellt und gelangen in dieser Woche zur Ausgabe an das Publikum, so daß Ende der nächsten Woche die Ausgabe erledigt sein dürfte.

## Oberfrankens Wirtschaftslage

Über die Wirtschaftslage in Oberfranken verbreitet die oberfränkische Handelskammer einen Bericht, in dem ausgeführt wird: Das Wirtschaftsleben ist im Berichtsmonat (August) in ein Stadium getreten, das in der Schärfe seiner Wandlung sich als Entwicklungsabschnitt kennzeichnet. Wirtschaftszweige, die sich im Vormonat noch in immerhin gesicherten Bahnen zu bewegen schienen, sind mit einem Schlage in die größten Schwierigkeiten versetzt worden. Die Kaufkraft des Publikums schwindet bei der durch die Geldwertverschlechterung bedingten enormen Preissteigerung mehr und mehr. In der Auswirkung dieses Umstandes zeigt sich allenthalben ein Nachlassen des Absatzes bis zur völligen Stockung desselben in einzelnen Wirtschaftszweigen. Eine Verschärfung dieser durch die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse bedingten Lage brachte zuletzt die jüngste Steuergesetzgebung, die den Trägern der Wirtschaft eine ganz außerordentliche, kaum noch zu ertragende Belastung auferlegt. So ist das Bild, das das Wirtschaftsleben im Berichtsmonat darbietet, ein recht trübes.

# Wirtschaftsrundschau

## Die Kontomark

**Berlin.** Die Reichsbank wird in den nächsten Tagen neben ihrem gewöhnlichen Giroverkehr auf „Kontomark" laufende Girokonten eröffnen, wobei die Kontomark gleich dem zehnten Teil eines Dollars zu gelten hat. Die Konten werden vorläufig nur bei der Reichshauptbank in Berlin, und zwar bei der Kontomark-Giro-Abteilung geführt. Die Ausdehnung des Geschäftszweiges auch auf die Reichsbankanstalten in der Provinz ist für später in Aussicht genommen. Der Antrag auf Eröffnung eines Kontomark-Kontos ist bei der Reichsbankanstalt zu stellen, zu deren Bezirk der Antragsteller seinem Wohnsitz nach gehört. Die buchmäßige Abwicklung des neuen Geschäftszweiges lehnt sich im wesentlichen an den gewöhnlichen Giroverkehr an. Zur Gutschrift auf das Kontomark-Konto gelangen in erster Linie die in Papiermark umgerechneten Erträge der zu diesem Zweck der Reichsbank überlassenen Devisen, und zwar in der Weise, daß sie auf der Grundlage des Berliner amtlichen Kassa-Mittelkurses für telegraphische Auszahlung Neuyork in Kontomark umgewandelt werden. Bei der Umrechnung der eingereichten Devisen in Papiermark sind die jeweilig geltenden Bedingungen der Reichsbank für ihren Devisenverkehr maßgebend. Bei der im vorstehenden bezeichneten Abgabe von Devisen an die Reichsbank kann auch der Antrag auf Gutschrift in Kontomark gegen Einzahlung von Papiermark gestellt werden. Der Antrag muß gleichzeitig mit der Devisenabgabe erfolgen. Die einzuzahlende Papiermarksumme wird auf 25 Prozent des Betrages beschränkt, der sich unter Zugrundelegung des zuletzt bekanntgewordenen amtlichen Berliner Mittelkurses für die eingelieferten Devisen errechnet. Die Umrechnung des Papiermarkbetrages in Kontomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses, der für die Umwechslung der aus den Devisen erzielten Papiermarkbeträge maßgebend ist. Der Kontoinhaber kann von dem Recht der Bareinzahlung in Höhe von 25 Prozent ganz oder auch zum Teil Gebrauch machen. Die Verfügung über das Kontomark-Guthaben kann erfolgen: 1. Mittels roten Kontomark-Scheckes, der der Übertragung von einem Kontomark-Guthaben auf ein anderes dient. 2. Mittels weißen Kontomark-Scheckes, der in Papiermark ausgezahlt wird oder gegen Papiermark-Verbindlichkeiten verrechnet werden kann. Die Verfügung durch weißen Kontomark-Scheck muß der Reichsbank-Kontomark-Giro-Abteilung vorher schriftlich angekündigt werden. Die Einlösung des Scheckes erfolgt am dritten Werktage nach Eingang der Ankündigung bei der Kontomark-Giro-Abteilung auf Grund des letzten notierten Berliner amtlichen Kassamittelkurses für telegraphische Auszahlung Neuyork. Bis zum Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung, nach welcher auf Kontomark lautende Schecks zulässig sind, treten an Stelle des weißen Kontomark-Scheckes einfache, nicht übertragbare Kassaquittungen. Der Mindestbetrag der ersten Gutschrift aus den eingereichten Devisen wird vorerst auf 100000 Kontomark festgesetzt, das vorläufige Mindestguthaben auf 5 Prozent dieser Summe gleich 5000 Kontomark, und die Mindesthöhe des weißen Schecks auf 200 Kontomark. Die Erhöhung dieser Ziffern, vor allem des zu haltenden Mindestguthabens, bleibt vorbehalten. Die für den Kontomark-Giroverkehr geltenden Bedingungen, sowie die für die geschäftliche Abwicklung erforderlichen Formulare können von sämtlichen Reichsbankanstalten bezogen werden.

## Von der Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße

**München.** Am 3. September nahm der Bauausschuß der Rhein-Main-Donau-A.G. anläßlich seiner Tagung in Bamberg eine Besichtigung der Bauten der Gesellschaft bei Viereth vor. Die dort im Bau befindliche Staustufe — ein Wehr mit Kammerschleuse und einem Krafthaus von 6000 P.S. installierter Leistung — ist seit Beginn des Jahres rüstig vorwärts geschritten. An der großen Kammerschleuse von 300 Meter Länge werden an Ober- und Unterhaupt bereits die Stemmtore und Umlaufverschlüsse montiert, die hohen Seitenmauern sind auf zwei Drittel der Länge fertiggestellt. Beim Wehr kann mit der Montage der Verschlüsse begonnen werden und am Krafthaus werden in den nächsten Wochen die Hochbauten anfangen.

Es kann erwartet werden, daß die Bauarbeiten noch in diesem Jahr im großen und ganzen zum Abschluß kommen. Die Vollendung und Betriebseröffnung wird bis Mitte nächsten Jahres erfolgen. Nach dem Bericht der Verwaltung befinden sich auch die Bauarbeiten an der großen Kachletstufe an der Donau bei Passau in vollem Gange.

## Österreichs „Wiederaufbau"

**Wien.** Die Vertreter des Handels, der Industrie und des Gewerbes hielten ein dreitägiges Ständefest ab, um ein gemeinsames, einträchtiges Schaffen und Arbeiten aller produktiven Stände für den Wiederaufbau der österreichischen Volkswirtschaft zu demonstrieren.

Ja, ist denn nicht die Krone schon stabilisiert und damit der Wiederaufbau vollzogen ...?

# Preisbewegung

Die Buchhandel-Schlüsselzahl beträgt ab 11. September 6000000.

Nach Mitteilung des Kohlensyndikats für das rechtsrheinische Bayern betragen die Verkaufspreise ab 10. Sept. in Mark pro Tonne:

Oberbayer. Pechkohle: Stücke, Grob, Brocken, Würfel, Nuß I 159800000 M. (+ 84,4 Proz.), Nuß II 155200000, Waschgrieß 149800000, Rohgrieß 131700000, Abfallkohle 64700000 M.

Steinkohle, Stockheim, König Ludwig und Erbendorf: Schmiedekohle, Gaskohlen, Förder-steinkohlen 150300000 M.

Braunkohle, Gustav: Sortierte Förderkohle 30700000 (+ 894,1%), Brikett 97800000, Brikettspäne 65200000 M. Schwandorf: Förderkohle, do. sort. 27800000, Brikett 87600000, Brikettspäne 58400000, Marteichkohlen 29200000 M. Schmidgaden-Schwarzenfeld: Förderkohle, do. sort. 29800000, Brikett 97200000 Mark. Großweil, Passau, Ponholz: Würfel Nuß 33000000, Grieß 28000000 M. Der Heimstättenbeitrag beträgt für Pech- und Steinkohle und Brikett 500000 M., für Rohbraunkohle 250000 M. per Tonne.

Die Schleifmittelwerke haben ab 5. Sept. die Multiplikatoren wie folgt erhöht: Gruppe I 1441600, II 1603500, IIIa bis 150 Millimeter 1606500, IIIb über 150 Millimeter 1785000, IVa 1785000, IVb 2142000, Va bis 150 Millimeter 2570400, Vb über 150 Millimeter 2856000, VI 2346000. Diesen Multiplikatoren entspricht ein Ausgleichsatz von 38576400 Proz. für Schleifscheiben aus Corund, 31620000 Proz. für Scheiben aus Silicium-Carbid.

Die Veredelungsanstalten (Leipzig) und der Verband Westd. Veredelungsanstalten (Bielefeld) setzen eine Schlüsselzahl von 8 Millionen bei einem Mindestdollarstand von 10 Millionen fest. Der Rechnungsbetrag erhöht sich um je 1 Proz. für 100000 Punkte, um die sich der Dollar weiter erhöht. Für alle noch rückständigen Rechnungen, die vor dem 9. August ausgestellt sind, gilt für die Bezahlung die Schlüsselzahl von 5400000.

# Löhne und Tarife

## Die Besoldungsvorschüsse

Amtlich wird gemeldet: Verschiedene Tageszeitungen haben die Landgemeinden darauf hingewiesen, daß sie zur Besoldung der Gemeinde-Angestellten bedeutende Zuschüsse vom Reich erhalten werden. Die Gesuchstellung habe beim Statistischen Landesamt München zu erfolgen. Die Gemeinden sollten sich nicht abweisen lassen, da auch die kleinste Gemeinde Zuschüsse erhält.

Wie bekannt, leistet das Reich an die Länder und Gemeinden zur Besoldung der Beamten und Angestellten unter bestimmten Voraussetzungen nach Maßgabe des § 60 des Finanz- und Ausgleich-Gesetzes und der Verordnung vom 21. Juli 1923 Zuschüsse in der Höhe von 75 Prozent der Mehraufwendung von Besoldungsbezügen gegenüber dem 1. Januar 1921. Wegen der Feststellung dieser Zuschüsse wird in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung der Staatsministerien des Innern und der Finanzen im „Statsanzeiger" erscheinen, auf die die Gemeinden wegen der großen finanziellen Bedeutung dieser Zuschüsse besonders hingewiesen werden.

Die Gemeinden haben im Vollzug dieser Bekanntmachung ihre Beamten und Angestellten auch dann ordnungsgemäß anzumelden, wenn sie sich auch auf Grund jener verfrühten und nicht ganz zutreffenden Pressemeldung bereits an das Statistische Landesamt gewendet haben sollten.

# Warenmarkt

**München, 11. Sept.** (Produktenbericht vom 5. Septbr.) Im Handel in Waggonladungen wurden folgende Großhandels-Einkaufspreise für den Zentner in Millionen festgestellt: Roggen 50—58, Weizen 60—68, Gerste 50—51, neu 51—58, Hafer 42—43, neu 45—50, Kleie ohne Sack 25 bis 29; Rauhfutter: Heu gut, gesund, trocken 7—8, do. gesund, trocken 6—7, Stroh gebündelt 5—6. Die Erzeugerpreise müssen gegenüber obigen Preisen bekanntlich niedriger sein. Multiplikator: 12650510. Von den Mühlen wurden nachstehende Mehlpreise für 100 Kilogramm in Millionen übermittelt: Bayerische Mehle Vo ohne Sack frei Haus München: Weizenmehl 70proz. 289, Roggenmehl 80proz. 203, Weizenbrotmehl Nr. 4 139, Weizenfuttermehl Nr. 6 70 Mk. Sämtliche Preise für bayer. Mehle gelten nur als Richtpreise. — Außerbayer. Mehle ohne freies Angebot. Als Richtpreise werden je nach Qualität genannt: Nordd. Weizenmehle 255,6—275,6, Rheinische Weizenmehle 320—340,5, Nordd. Roggenmehle 191,9—225,6 Mark. Die Preise für außerbayer. Mehle verstehen sich Vo. mit Sack frachtfrei München.

**Berlin, 11. Sept.** (Produktenbericht.) Bei der großen Festigkeit des Devisenmarktes waren die Preisforderungen am Produktenmarkt wieder ganz beträchtlich gesteigert. Der Markt war schwach besucht und infolgedessen die Verkaufsgelegenheit geringer als sonst. Die Mühlen suchten Weizen zu kaufen, während für Roggen die gewöhnlichen Käufer der Reichsgetreidestelle anscheinend fehlten. Gerste war still, Hafer war zu höherem Preis angeboten. Kauflust schwach. Mais hatte wenig Geschäft. Die Preisforderung für Mehl war beträchtlich erhöht worden. Futterstoffe stellten sich gegen gestern gleichfalls beträchtlich teuerer.

**Berlin, 11. Sept.** (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 83—85000; Roggen, Märkischer 70—73000; Gerste, Sommergerste, Märkische 78—80000; Hafer, Märkischer 70—72000; Weizenmehl 285—330000; Roggenmehl 215—235000; Weizenkleie 44—47000; Roggenkleie 44000 bis 47000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1700—1800; Haferstroh 1500 bis 1600; Gebündeltes Roggenlangstroh 1100—1200; Heu, gutes 1700—1900; Heu, handelsüblich 1500—1700.

Berliner Metalle.

Berlin, den 11. September 1923.

| | |
|---|---|
| Raffinadekupfer | 22000—23000 |
| Originalhüttenblei | 9000—9500 |
| Hüttenrohzink im freien Verkehr | 11500—12000 |
| Originalhüttenrohzink | — — |
| Plattenzink | 8500—9000 |
| Originalhüttenaluminium | — — |
| Hüttenaluminium in Walzen | — — |
| Bankazinn | 73000—74000 |
| Straitszinn | 72000—74000 |
| Austrolzinn | 72000—74000 |
| Hüttenzinn | 69000—71000 |
| Reinnickel | 40000—42000 |
| Antimon | 9000—9500 |
| Silber | 1350—1450 |
| Elektrolytkupfer | — — |

Die Ziffern gelten als Tausender

# Kurse

**Berlin, 11. Sept.** Im Devisenfreiverkehr führte die andauernde starke Nachfrage bei Mangel jeglichen Angebots zu weiterer scharfer Erhöhung. Anfangs wurde der Preis des Dollars mit 60 Millionen, der Preis des Pfund Sterling mit 270 Millionen genannt. Später gingen die Kurse auf über 70 bzw. 300 Millionen hinaus. Vor Beginn der amtlichen Notierung trat eine geringfügige Abschwächung ein, und die amtliche Feststellung entsprach dieser Bewegung. Die Stimmung blieb aber durchaus fest.

## Der Dollar

**66034500 G 66365500 B**

**Zürich, 11. Sept.** (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 219.—; Berlin 0.00009; Wien 0.0078½; Prag 16.66¼; Paris 31.82½; London 25.32; Italien 24.82½; Brüssel 26.20; Budapest 0.0305; Neuyork 5.57½; Agram 0.0023; Warschau 5.95; Kopenhagen 101.—; Stockholm 148.—; Christiania 90.— Madrid 75.—; Buenos Aires 183.—; Sofia 5.40.

Berlin, den 11. September 1923. Devisen-Kurse.

| | 11. 9. Geld | 11. 9. Brief | 10. 9. vor. Geldk. |
|---|---|---|---|
| Amstd.-Rd. 1 Fl. | 25935000,- | 26065000,- | 19950000,- |
| Buen. Air. 1 Pes. | 21546000,- | 21654000 | 16458750,- |
| Christiania 1 Kr. | 10573500,— | 10626500,- | 8179500,— |
| Kopenhagen 1 Kr. | 11970000,— | 12030000,- | 9177000 — |
| Stockholm 1 Kr. | 17556000,- | 17644000,- | 13466250,- |
| Helsingf. 1 f. M. | 1755550,— | 1784450,— | 1366525,— |
| Italien 1 Lira | 2912700,— | 2927300,— | 2234700,— |
| London 1 Pfd. St. | 299250000,- | 300750000 | 229452000 |
| New-York 1 Dollar | 66034500,— | 66365500,- | 50573250,- |
| Schweiz 1 Frcs. | 11970000,- | 21030000,- | 9077250,— |
| Spanien 1 Pes. | 8977500,— | 9022500,- | 6822900,— |
| Japan 1 Yen | 31920000,- | 32080000,- | 24538500,- |
| Rio 1 Milreis | 6384000,— | 6416000,— | 4927650,— |
| Wien 100 Kr. | 93765,— | 94235,— | 71620,— |
| Prag 1 Kr. | 1975050,— | 1984950,- | 1516200,— |
| Agram 1 Dinar | 698250,- | 701750,— | 538650,— |
| Budapest 1 Kr. | 34917,25 | 3508,75 | 289275,— |
| Sofia 1 Leva | 64835,— | 651625,— | 482750,— |

Berlin, den 11. September 1923. Noten.

| | 11. 9. Geld | 11. 9. Brief | 10. 9. vor. Geldk. |
|---|---|---|---|
| Amerikan. Noten | 66037500,- | 66365500 | 50573250 |
| Englische | 299250000 | 300750000 | 229425000 |
| Italienische | 2912700, | 292730 ,— | 2234400,— |
| Rumänische | 339150,— | 340850,— | 233400,— |
| Schweizer | 11970000,- | 1203000,— | 9077250,— |
| Türkische | — | — | — |
| Tschechische | 1975050,- | 1984950,— | 1516200,— |
| Kleine Tschechen | 1975050,— | 1984950,— | 1516200,— |
| Österreich. abgest. | 93765,— | 94235,— | 71620,— |
| neue 100 er | — | — | — |
| Polnische Noten | 23000,— | — | — |
| Holländische | 25935000,- | 26065000 | 19950000 |
| Ungarische | 1895,— | 1905,— | 1496,— |

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Ragl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.